Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

23.10.1940 (Nr. 292)

Visual Library

Erscheint 7mal wöchentlich
Monatsbezug RM 2.30 einschl. Zustellgebühr; Postbezugspreis monatl 2.30 RM einschl. 28,7 Rpf Postzeitungsgebühren zuzügl. 42 Rpf Bestellgeld Bezugspreis ist im voraus zahlbar. Postscheck: Hamburg 17272 Eine Beeinflussung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises Verlag: NS.-Gauverlag Weser-Ems GmbH., Bremen, Geeren 6-8, Fernspr.: 541 21, Nachtr. u. Sonntg. 51115. Sprechz.: Verlag: werktl. 12—13 Uhr; Schriftleitung: Dienstag und Freitag 12½—13½ Uhr

Bremer Zeitung

Anzeigen-Grundpreise:
Die 1 mm hohe und 22 mm breite Zeile im Anzeigenteil 13 Rpf. Die 78 mm breite und 1 mm hohe Zeile im Textteil 75 Rpf. Ermäßigte Grundpreise (für Klein- u. Familienanzeigen u. a.) sowie sonstige Bedingungen Preisliste 9 Nachlaßkassel C. Für Anzeigen durch den Fernsprecher keine Gewähr. Annahmeschluß 16 Uhr. Geschäftsstellen: In Bremen: Am Geeren Nr. 6/8. Fernspr. 541 21. Nachtruf und sonntags: Fernsprecher 511 15; Obernstraße 86. Fernspr. 541 21. In Syke: Mühlendamm Nr. 2

Parteiamtliche Tageszeitung
Das Amtsblatt des Regierenden Bürgermeisters der Freien Hansestadt Bremen

der Nationalsozialisten Bremens
Amtliches Verkündungsblatt des Reichsstatthalters in Oldenburg und Bremen

Nr. 292 / 10. Jahrgang

Mittwoch, 23. Oktober 1940

Einzelpreis 15 Rpf.

Krankhafte englische Prahlereien

Die Wahrheit sieht anders aus / Lastend im Todeskampf / Reuter klagt über „substratosphäre Einflüge"

Trotz Nebels kraftvolle deutsche Schläge

Einsatz der für die letzte Not aufgesparten RAF.-Reserven in nächste Nähe gerückt

m. Berlin, 22. Oktober.

Die RAF. hat gemäß den Weisungen des Piratenchefs Churchill in den vergangenen Nächten erneut wahllos Bomben auf Berlin und auf Hamburg abgeworfen. Damit ist der britischen Presse wiederum Gelegenheit gegeben, in phantastischen Erfolgsmeldungen zu schwelgen. Wenn wahre Erfolge auch nirgends zu verzeichnen waren, so kann man doch wenigstens dem eigenen Volk vorlügen, daß die RAF. ihre Schläge gegen Deutschland genau so wuchtig ausführt wie die Luftwaffe des jungen nationalsozialistischen Deutschlands Tag und Nacht neue Straßenzüge mit wichtigen Versorgungseinrichtungen in London und anderen bedeutsamen Städten Englands umlegt. So geschmächtig wie dann die Londoner Gazetten werden, so schweigsam sind sie über das im eigenen Lande angerichtete Unheil.

Trotzdem muß man, wenn auch versteckt, zugeben, daß die neuerlichen ständigen deutschen Einflüge bei hellem Tageslicht eine „sehr fatale Plage" darstellen. Reuter klagt über die „substratosphären deutschen Einflüge". Nach englischen Berichten nämlich sollen die deutschen Bomber in Riesenhöhen über dem Kanal einfliegen, wo sie weder von der englischen Flak erreicht noch von den in diesen Höhen wenig manövrierfähigen Jagdflugzeugen mit Erfolg angegriffen werden können. Man befürchtet nunmehr, da die Angreifer erst über ihren Zielen schnell herabstoßen, und dann mit tödlicher Sicherheit ihre Bomben über den vorher genau markierten Zielen ausklinken, jederzeit unerwartete Bombeneinschläge auch an anderen Stellen, so daß man die gesamte Luftabwehr wie auch die Bevölkerung Londons in ständiger Alarmbereitschaft halten muß. Wie peinlich man in London von dieser neuen Erkenntnis berührt ist, geht aus der Tatsache hervor, daß man sogar an den Einsatz der für die letzte Not aufgesparten Reserven der britischen Jagdwaffe denkt.

Die deutsche Luftwaffe hat nach den vorliegenden Meldungen auch in der Nacht zum Dienstag trotz schlechten Wetters wieder kriegswichtige Rüstungsziele gegen die Verbrecherzentren der britischen Insel geführt. Dabei lag über ganz England Nebel. Außer London und Birmingham wurden Städte in Südostengland, Südwales und in den Midlands und am Norden angegriffen. Reuter gibt wieder Beschädigungen an Gebäuden, Geschäftsgrundstücken sowie an Geschäfts- und Industriegebäuden zu. In Liverpool wurde eine Straße „in Stücke zerschmettert".

„New York Times" stellt fest, daß die deutschen Flugzeuge während des Luftangriffs am Montag sozusagen über London parkten. Auch in der Nacht seien ständig Industriegebiete des ganzen Landes bombardiert. „New York Herald Tribune" meldet ergänzend, daß am Montag ein halbes Dutzend Londoner Stadtteile gleichzeitig mit Bomben belegt worden sind. Nach „Associated Press" zertrümmerte in der Nacht eine Bombe eine Polizeistation und begrub 30 Beamte unter dem Schutt. Eine schwedische Zeitung meldet, daß ein deutscher Bombentreffer die gesamte Eindhovener Alarmvorrichtung einer Londoner Geschäftsstraße in Tätigkeit gesetzt habe. Die Lissaboner Zeitung „Diario de Noticias" stellt hervor, daß die von den deutschen Luftbombardements bewußte britische Hauptstadt mache einen verheerenden Eindruck, besonders in den Vierteln des Westends, im Regierungsviertel und im Viertel der großen Warenhäuser und Speicher seien die Verwüstungen beträchtlich. Auch in Eastend seien ganze Straßenzüge in Trümmer geschlagen. Selbst in einem Illusionsvortrag des „Zeitungskönigs" Lord Beaverbrook, der bekanntlich von Churchill als Luftschutzminister eingesetzt worden ist, wird zugegeben, daß ein oder zwei Flugzeugfabriken von Bomben getroffen sind. Einen besonders aufschlußreichen Bericht über die Verwüstungen Londons und die chaotischen Verhältnisse bei den Behörden gibt unter dem Titel „Es muß etwas getan werden" Mervyn Herbert im „News Chronicle", in dem es u. a. heißt:

„Nahezu jedermann hat bis jetzt das Brummen der Bomber gehört, hat gezittert beim Explodieren hochexplosiver Bomben, hat zerstörte Häuser und Krater in den Straßen gesehen. Wer aber noch nie im Osten außerhalb der alten Stadtmauer war, der weiß nicht, was Bomben bedeuten. Die schlecht gebauten Speicher, die über die ganze Gegend der Docks verstreut liegen, kommen nächtlich unter den Hammer schwerer Bomben. Man kann dort ganze Straßen durchlaufen, die in eine Wüste verwandelt sind, ganze Straßen, in denen die Häuser nur Haufen von Staub und Schutt sind, mit mageren und hungrigen Katzen bevölkert. Es gibt ganze Bezirke, wo keine Tür und kein Fenster mehr ganz ist. Meilenweit sieht man nur geschwärzte Ruinen, Massen von verbogenem Eisen und blockierte Straßen. Aber selbst, wenn die Türen und Fenster verschwunden sind, kommt der Mieteinzieher, obwohl er oft einen Stahlhelm an Stelle des Hutes trägt.

Wo die Häuser noch stehen, werden sie nur bei Tage benutzt. Nachts werden die Bewohner des Eastends Höhlenbewohner. Sopackt wandern sie zu den Stationen der U-Bahn, schlafen unter Brückenbogen oder in den Fabrikkellern. Sie liegen in einem nicht zu beschreibenden Gestank.

Wenn Leute alles verlieren, ihre Kleidung, Wohnung, Möbel, ihre Papiere, dann gibt es nirgends eine Behörde, die ihnen mit der nötigen Schnelligkeit helfen kann. Ja ist z. B. der Fall einer 76jährigen Frau, die alles verlor, was sie besaß. Sie wollte nun neue Kleider. Vom Sammelzeiger ging sie zum Rathaus, wo die Tür verschlossen war, weil

(Fortsetzung auf Seite 2)

Der Führer empfing Laval

In Frankreich, 22. Oktober.

Während eines Aufenthaltes in Frankreich empfing der Führer den Vizepräsidenten des französischen Ministerrates Laval. Bei der Besprechung war der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop zugegen.

Jahlreiche neue Brände in London

Treffer in Anlagen der Rüstungsindustrie, Truppenlagern und Flugplätzen — Dover erneut unter Feuer

Berlin, 22. Oktober.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

„Im Laufe des 21. Oktober griffen Kampfverbände London und andere wichtige Ziele in Mittel- und Südengland mit Bomben an. In London entstanden zahlreiche neue Brände. In den Flugmotorenwerken von Leyland nördlich Liverpool und in zwei anderen Anlagen der Rüstungsindustrie wurden wichtige Montage- und Maschinenhallen zerstört. Durch Treffer auf Truppenlager und Flugplätze gelang es, Hallen und am Boden stehende Flugzeuge zu zerstören.

Weitere wirkungsvolle Angriffe galten mehreren Großöllagern und Hafenanlagen. Beim Angriff auf einen Geleitzug an der Ostküste Englands erhielt ein Handelsschiff von 3000 BRT. mittschiffs einen so schweren Treffer, daß mit seinem Verlust zu rechnen ist.

In der Nacht zum 22. Oktober nahmen die Vergeltungsflüge gegen London und die Angriffe auf andere Städte Großbritanniens ihren Fortgang. In kriegswichtigen Anlagen in Birmingham, Coventry und Liverpool konnten Brände und Explosionen festgestellt werden. Das Verminen britischer Häfen wurde ohne Unterbrechung fortgesetzt. Marineartillerie nahm erneut Dover unter Feuer.

Wie bereits gemeldet, beschossen mehrere englische Schnellboote ein Vorpostenboot mit Maschinengewehren. Das Vorpostenboot erwiderte, unterstützt durch Küstenbatterie der Kriegsmarine, das Feuer. Ein feindliches Schnellboot wurde versenkt, die übrigen drehten ab.

In der Nacht in Deutschland einfliegende feindliche Flugzeuge warfen einige Bomben ab, ohne militärischen Sachschaden anzurichten. Der Gegner verlor gestern zwei Flugzeuge, davon eines durch Flakartillerie. Zwei deutsche Flugzeuge werden vermißt."

*

Am 21. Oktober versuchten britische Flugzeuge im Kanal deutsche Handelsschiffe mit Bomben anzugreifen. Das heftige und gut liegende Abwehrfeuer der Schiffsflak der in der Nähe befindlichen Kriegsfahrzeuge wehrte den Angriff ab, so daß die Briten ihre Bomben in die See warfen. Die deutschen Schiffe konnten ohne jeden Schaden ihren Weg fortsetzen.

Sechs Messerschmitt gegen 15 Hurricane

49., 50. und 51. Luftsieg von Mölders

Berlin, 22. Oktober.

In einem Luftkampf zwischen sechs deutschen Messerschmitt-Jägern und 15 englischen Hurricane-Flugzeugen errang Major Mölders am Dienstag seinen 49., 50. und 51. Luftsieg.

Churchills Brandstifter wieder über Hamburg

Brandbomben bündelweise auf die Wohnungen friedlicher Menschen

Hamburg, 22. Oktober

Von Tag zu Tag tritt das gemeine Mördergesicht Englands krasser in Erscheinung. Zuschriften an die Zeitungen bezeichnen es als „Wunsch der englischen Nation, deutsche Frauen und Kinder zu bombardieren". Sie sind gespart mit widerlichen Beleidigungen und Beschimpfungen des deutschen Volkes, wie wir sie erst gestern aus dem Mund des frommen Bischofs von Portsmouth vernahmen.

Willfährige Werkzeuge dieser Mordgier und Verrohung sind jene Flieger, die Churchill nachts nach Deutschland schickt. Auch in Hamburg haben sie das in der Nacht zum Dienstag wieder bewiesen. Militärische Ziele sind diesen Unternehmen völlig gleichgültig, sie wollen durch blutigen Terror die friedliche deutsche Bevölkerung einschüchtern. Da man sich in England anscheinend darüber klar geworden ist, daß durch das bisher inszenierte Aufsuchen der Luftschutzräume die britischen Mordabsichten wirkungsvoll vereitelt werden, hat man einen neuen finsteren Plan ausgebrütet. Die Engländer warfen letzthin ganze Bündel schwerer Brandbomben auf reine Wohngebiete. So will man versuchen, das durch jahrelange Sparsamkeit erworbene Heb und Gut der Zivilbevölkerung zu vernichten.

So geschah es auch in der vergangenen Nacht in Hamburg. Der offenbar bewährte eiserne Sperrgürtel der Flak zwang die Flieger Churchills, weit außerhalb der Stadtbezirke ihre Sprengladung über Bord zu werfen und sehr große Höhen aufzusuchen. Aus dieser Höhe schlichen sie sich nach altbewährter Methode wieder über ausgesprochene Wohnviertel, in deren Nähe nicht die geringste Spur militärischer oder kriegswichtiger Anlagen zu finden sind. Ziel- und wahllos prasselten die Brandbomben auf eine große Anzahl von Häuser, die die Heimat und Zuflucht überwiegend einfacher schaffender Volksgenossen bilden. Ein Wohnblock war das Ziel zahlloser Brandbomben, die teilweise erheblichen Schaden an dem Eigentum der Bewohner anrichteten. Insgesamt wurden über 30 Häuser in Mitleidenschaft gezogen.

In der Wehrzahl gab es glücklicherweise nur Dachstuhlbrände. Die Flammen vernichteten alles, was diese Räume bargen. Besonders hart ist ein Fall, in dem eine sehr große Anzahl Bomben auch die unteren Dachböden begaben. Wohnungen stark beschädigte. In der Wohnung eines Feinmechanikers, der sich in langen Jahren mühsamer Arbeit und unter Aufopferung größter Sparsamkeit ein schön ausgestattetes Heim geschaffen hatte, wurde die Innenwohneinrichtung fast völlig zerstört. In einer anderen Wohnung sind die Möbel zertrümmert, und sämtlicher Hausrat ist vernichtet. Die für den Winter eingelagerten Kartoffeln und selbst Konserven sind ungenießbar geworden. Wäschestücke und Bettzeug sind verbrannt, die Reste von Fahrrädern liegen umher.

So, wie es hier aussieht ist das Bild auch in den Nachbarhäusern, überall liegt Brandstiftung im wahrsten Sinne des Wortes vor. Dank der unermüdlichen Arbeitskraft der Selbstschutzkräfte, der Polizei und der Feuerlöschpolizei konnten die zum Teil entflammten Großfeuer nicht weiter um sich greifen. Immerhin waren aber außer dem sehr großen materiellen Schaden an privatem Gut mehrere Schwer- und Leichtverletzte zu verzeichnen. Auch in anderen Wohngegenden wurde eine große Anzahl Brandbomben mit gleichen Wirkungen abgeworfen.

Auch diese neuesten britischen Schandtaten in Hamburg zeigen, wie notwendig und berechtigt die deutsche Vergeltung ist. Mörder können nicht hart genug bestraft werden.

„Verzinsung des Kapitals das Wichtigste"

Starke Zweifel englischer Zeitungen an den sozialen Versprechungen der Plutokratenklasse

Stockholm, 22. Oktober.

'Um das englische Volk über das soziale Elend und die unglaublichen Zustände in London hinwegzutrösten, verkündet die englische Regierung großartige Pläne für den Wiederaufbau Londons und anderer schwer in Mitleidenschaft gezogener englischer Städte. Wie diese Pläne jedoch in der englischen Oeffentlichkeit aufgenommen werden, zeigt ein Leitartikel der „Daily Mail", in welchem es u. a. heißt:

... . Zahlreiche gutmeinende Bürger reden und schreiben bereits heute über den Wiederaufbau nach dem Kriege. Churchill sagte aber in einer Antwort im Parlament: „Wir müssen zuerst die Welt davon abzeigen, daß wir den Krieg überleben werden." Der Kampf um England ist feinesfalls schon gewonnen. Dann müssen wir auch den Kampf um Aegypten gewinnen, wenn es dort losgeht. Nur nach all diesen können wir uns den Luxus leisten, unsere Zeit mit der Vorbereitung des Wiederaufbaues zu vertrauben. Jetzt schon damit anzufangen, wäre sowohl dumm als auch eine Verschwendung von Zeit und Energie, die wir beide sehr brauchen gegen den stärksten und unbarmherzigsten Feind, dem England in seiner ganzen Geschichte .. gegenüberstand.

Abgesehen davon, daß man den Zeitpunkt für derartige Aufbaupläne noch für reichlich verfrüht hält, tauchen auch starke Zweifel an der Fähigkeit der englischen Regierung auf, die Pläne nach wirklich sozialen Grundsätzen durchzuführen. So weist ein Artikel des „Daily Herald", welcher die Ueberschrift trägt: „Kann Sir John das fertigbringen?", darauf hin, daß der mit dem Wiederaufbau Londons neubeauftragte Sir John Reith ein typischer Vertreter des Großkapitalismus sei, der kaum einen Sinn für die sozialen Bedürfnisse der obdachlos gewordenen englischen Bevölkerung haben dürfte.

Sir John sei ein Mitglied des Churchill-Kabinetts und Churchill, als neuer Führer der Konservativen, werde sich wie seine Vorgänger ausschließlich von konservativen Interessen leiten lassen. Solange jedoch Konservative am Ruder bleiben, werde es kein neues England geben, meint „Daily Herald", ganz gleich, wieviele neue Ministerien inzwischen geschaffen würden. Außerdem müsse man, bevor man ein neues England schaffen könne, auch Pläne dafür haben. Pläne könnten jedoch nicht gemacht werden, ehe nicht der wirtschaftliche Aufbau Englands vollkommen geändert werde und Grundbesitz und Kapital dem Wohle der Allgemeinheit dienstbar gemacht würden. Die Kreise aber, zu denen Sir John Reith gehört, würden letzten Endes wiederum allein an der Verzinsung ihres dem Wiederaufbau investierten Kapitals interessiert sein.

Wenn das englische Volk aber schon jetzt der englischen Regierung die Fähigkeit abspricht, nach dem Kriege zu führen, und den Wiederaufbau Englands in die Wege zu leiten, wie groß müssen dann die Zweifel des englischen Volkes an der Fähigkeit seiner Regierung sein, es im Kriege sicher durch alle Gefahren hindurchzubringen.

Im Quartier der Waffenstillstandskommission

Von unserem nach Wiesbaden entsandten Sonderberichterstatter Josef Berdolt

Man sieht es der alten Bäderstadt zwischen Rhein, Main und Taunus nicht an, daß in ihr grundlegende Dinge geregelt werden. Kurgäste wandeln unter den herbstbunten Alleen wie im Frieden, die Hotels sind überfüllt, und im Straßenbild deuten nur die auffallenden Wegweiser der Luftschutzräume darauf hin, daß der uns aufgezwungene Krieg noch immer tobt. In drei der größten Hotels allerdings findet der Kurgast keine Herberge, und wer dennoch den Versuch machen sollte, sich telephonisch nach Zimmern zu erkundigen, erhält die eindeutige Antwort: „Hier ist die Waffenstillstandskommission."

Es sind nun fast vier Monate her, seitdem die Kommission Gast dieser Stadt wurde, ohne mit ihrem Leben ihrendmäe in Verbindung treten zu wollen. In fast klösterlicher Abgeschlossenheit vollzieht sich ihre Arbeit, und die Wiesbadener, die der Ankunft der Kommission noch mit Spannung entgegengesehen hatten, haben beinahe schon vergessen, daß in ihren Mauern ein wesentlicher Beitrag zum Plan des Führers für den kommenden Frieden Europas eingeleitet wird. Wenn anfangs noch Passanten sich sammelten, um die französischen Offiziere, deren Uniformen aus der bittern Zeit der Rheinlandbesetzung noch bekannt sind, zu sehen, so wurde diese Neugierde entäuscht, denn die Franzosen dürfen sich zwar frei auf den Straßen bewegen, aber nur in Zivil. Und zu den Sitzungen, zu denen sie uniformiert erscheinen, werden sie in geschlossenen Dienstwagen abgeholt.

Vier Monate sind bei tagtäglicher Zusammenarbeit eine lange Zeit. Der Außenstehende wird leicht auf die Vermutung kommen, daß die Formen der Begegnungen des Siegers mit dem Besiegten sich inzwischen geändert haben könnten. Dies ist durchaus nicht der Fall. Zwischen Deutschland und Frankreich, das unter englischer Führung diesen Krieg gewollt und angezettelt hat, besteht noch kein Frieden. Wenn die Männer der Kommission sich hier begegnen, um die Durchführung der harten und strengen Bedingungen des Waffenstillstandes zu regeln, dann gibt es zwischen Deutschen und Franzosen keinen Händedruck und keine Geste, hinter der mehr vermutet werden könnte, als ernst-sachlicher Arbeitswille.

Trotzdem unterscheidet sich der Arbeitsstil in Wiesbaden grundsätzlich von dem, was 1918/19 in Compiegne geschah. Damals war die Haltung der französischen Kommissionsmitglieder unter Führung des Generals Nudant eine einzige Demonstration hemmungslosen französischen Hasses. Damals dachte Frankreich nur daran, uns zu demütigen, zu erniedrigen, zu quälen und die Lage des deutschen Volkes zu erschweren. Damals wurde kein Frieden und kein neues, besseres, lebensfähiges Europa vorbereitet, sondern Versailles und alle jene infamen Komplikationen, die schließlich den jetzigen Krieg heraufbeschwören mußten.

An Stelle dieser Würdelosigkeit, mit der damals die Franzosen ihren unverdienten Sieg uns glaubhaft zu machen versuchten, ist nun in Wiesbaden unter Führung des Generals der Inf. v. Stülpnagel, des Leiters der Kommission, jene überlegene Würde getreten, die den wahrhaften Sieger auszeichnet. Es dreht sich für uns nicht darum, das besiegte Frankreich zu schikanieren und böswillig zu quälen, nicht darum, seine Nöte zu vergrößern, es auszuhungern und in noch tieferes Elend zu stürzen, auch nicht darum, aus Haß unerfüllbare Fristen zu stellen, Repressalien zu erpressen oder Konventionalstrafen aufzuzwingen, wie dies 1918/19 geschah.

In der Präambel des Waffenstillstandsvertrages bestimmt der Führer sehr klar das Ziel: eine Wiederaufnahme des Kampfes zu verhindern und Deutschland alle Sicherheiten zu geben für die ihm aufgezwungene Weiterführung des Krieges gegen England. Damit ist die Arbeit der Wiesbadener Kommission in den Rahmen des großdeutschen Freiheitskampfes sinnvoll eingegliedert und zugleich eine klargbare und einleuchtende Grundlage gegeben, deren unabänderliche Notwendigkeit auch von der französischen Abordnung begriffen worden ist. Es braucht daher auch keiner Ultimaten gegenüber dem Besiegten; die Durchführung der Bedingungen, unter denen der erbetene Waffenstillstand gewährt wurde, kann im Einvernehmen mit dem Gegner erfolgen.

Andererseits vollzieht sich aber auch die Besetzung Frankreichs durch die deutschen Truppen in einem ganz anderen Geist, als dies 1918 durch die Franzosen im

Unser Tagesspiegel

Erneute starke deutsche Angriffe gegen London und Industriegebiete Englands riefen wieder Großbrände hervor.

Die RAF. greift in feigen Ueberfällen auch Wohnviertel Hamburgs an.

Italienische Torpedoboote und Flugzeuge griffen im Roten Meer einen englischen Geleitzug an.

Der ehemalige polnische Außenminister Beck wurde in Rumänien verhaftet.

Godreanus Mörder wurden ausfindig gemacht.

Churchill wagte es trotz Oran und Dakar einen Hilferuf an die Franzosen zu richten.

In englischen Zeitungen werden starke Zweifel an den sozialen Versprechungen der Plutokratenklasse laut.

Major Mölders errang seinen 51. Luftsieg.

Auch in diesem Jahr wird der WHW. eine Schuhsammlung durchführen.

Rheinland geschah, wo Raub, Diebstahl, Plünderungen, Beleidigungen, vom blinden Haß diktierte Grausamkeiten und Vergewaltigungen an der Tagesordnung waren, während deutsche Beschwerden in Compiègne erfolglos blieben. Wir haben auch kein Interesse daran, dem unbesetzten Frankreich die Zufuhren abzuschneiden, wie es die Interalliierte Kommission 1918/19 tat und wie es die Engländer heute sogar gegenüber dem bisherigen Bundesgenossen versuchen. Wir sind im Gegenteil den Franzosen bei der Wiederherstellung der Ordnung behilflich (man denke nur an die deutsche Unterstützung bei der Heimschaffung der Flüchtlinge) und sichern die Ernährung der Bevölkerung des besetzten Gebietes durch entsprechende Bewirtschaftung der dort vorhandenen Vorräte. Und wenn damals die französische Presse in würdelosen Schilderungen des uns angetanen Unrechts schwelgte, so haben wir heute keinerlei Sensationen zu berichten. Akkreditierte Pressevertreter und zugelassene Reporter gibt es bei der Wiesbadener Kommission nicht. Die Fülle der Kleinarbeit vollzieht sich in äußerster Stille.

Es besteht kein Zweifel, daß die gewiß schweren, aber — wie die Franzosen selbst zugeben — durchaus nicht entehrenden Bedingungen des Waffenstillstandsvertrages mit Bestimmtheit, Strenge und Genauigkeit durchgeführt werden und daß die Praxis der Durchführung ständig überwacht und geprüft wird. Aber diese Bedingungen sind andererseits auch kein starres, totes System. Ihre Auslegung und Anwendung wird den Gegebenheiten angepaßt. So wurde beispielsweise nach dem verbrecherischen englischen Ueberfall bei Oran die Abrüstungsverpflichtung der französischen Flotte aufgehoben, was sich in Dakar bereits als zweckvoll erwies. Auch die Benutzung des Rundfunks wurde der französischen Regierung für ihre Bekanntmachungen wieder gestattet. Daß die Wiesbadener Arbeit erfolgreich ist, konnte das deutsche Volk bereits an der raschen Rückkehr der deutschen Kriegsgefangenen und Verwundeten, an der Freilassung der zivilinternierten Reichsdeutschen und an der Heimschaffung der Volksdeutschen aus Elsaß-Lothringen ermessen.

Schon aus diesen wenigen Andeutungen ergibt sich, daß die Waffenstillstandskommission nicht nur rein militärische Fragen zu regeln hat. Eine Fülle wehrwirtschaftlicher und anderer Aufgaben kommen hinzu. Ferner aber auch politische und verwaltungstechnische Fragen, welche die Anwesenheit von Vertretern einer Reihe oberster Reichsbehörden erforderlich machen. So gibt es beispielsweise im „Nassauer Hof", dem Hauptsitz der Kommission, eine Abteilung des Reichsaußenministeriums. Auch der Beauftragte für den Vierjahresplan ist vertreten. Trotzdem hält die Kommission auch den ständigen Kontakt mit Berlin aufrecht, wozu ihr ein besonderes Kabel zur Verfügung steht. Bei der engen Zusammenarbeit der Achsenmächte ist es selbstverständlich, daß auch Vertreter Italiens in Wiesbaden anwesend sind, während deutsche Vertreter in Turin weilen. Entsprechend der Vielfalt der Aufgaben wurden eine Reihe von Unterkommissionen gebildet, welche die eigentliche Tagesarbeit zu bewältigen haben. (Die Gesamtkommission ist seit der Eröffnungssitzung nicht mehr zusammengetreten.) So gibt es eine Unterkommission für Heeresfragen, die von Generalleutnant Mieth geleitet wird, für Marinefragen, die Kapitän zur See Wever leitet, für Luftwaffenfragen, deren Leiter Generalleutnant Foerster ist, für Rüstungswirtschaftsfragen unter Führung von Oberst d. G. Hünermann usw. Die Angelegenheiten der Kriegsgefangenen, der Gefallenengräberfürsorge, der Abwehr, der Presse usw. werden in Sonderreferaten erledigt.

Auch die französische Abordnung, der das „Hotel Rose" als Sitz angewiesen ist, steht in ständiger Verbindung mit ihrer Regierung. Ein besonderes Kabel wurde für sie nach Vichy gelegt, und ein deutsches Flugzeug befördert Kurierpost und oft auch die Mitglieder persönlich in täglichem Wechsel nach Vichy und zurück. Neben den praktischen und konkreten Zielen und Aufgaben, welche die Wiesbadener Kommission behandelt, wird die französische Abordnung auch etwas von dem Geist und dem Willen wahrnehmen, der heute am Neubau Europas wirkt. Bestimmt wird sie auch die Akten von Compiègne vergleichsweise nachlesen und augenfällige Kontraste feststellen, die zu der Erkenntnis führen müssen, daß an Stelle von Willkür und Haß heute in Wiesbaden aufbauende, zielsichere Führung getreten ist. Wie weit allerdings Frankreich imstande ist, völlig umzulernen, wird es selbst noch zu beweisen haben.

120 000 Volksgenossen zurückgekehrt

mü. Bukarest, 22. Oktober.

Die Umsiedlung der Deutschen aus Bessarabien und der Nord-Bukowina ist so gut wie abgeschlossen. Man rechnet damit, daß die letzten 5000 Bessarabien-Deutschen bis Ende dieses Monats den Pruth überschritten haben werden. Damit werden dann 120 000 Volksdeutsche aus den beiden genannten Gebieten ins Reich zurückgekehrt sein. Das Lager in Galatz wird im Anschluß an die vollzogene Umsiedlung der Deutschen aus Bessarabien und der Nord-Bukowina für die Rückführung der deutschen Volksgruppen aus der Dobrudscha und der Süd-Bukowina frei sein. Bei diesen beiden Gruppen handelt es sich nochmals um 60 000 Volksdeutsche.

Japanisch-indochinesische Wirtschaftsverhandlungen. Im Zusammenhang der in Hanoi eingetroffenen japanischen Wirtschaftsabordnung erfährt „Paris Soir", daß sich die französische Regierung entschlossen hat, Indochina Zollautonomie zu gewähren. Dieser Beschluß soll dem Generalgouverneur die Möglichkeit geben, Wirtschaftsvereinbarungen mit Japan selbständig zu treffen. Eine französische Wirtschaftsabordnung wird sich demnächst nach Tokio begeben.

Krankhafte englische Prahlereien

(Fortsetzung von Seite 1)

gerade Alarm war. Sechs Stunden lang wartete die Frau auf der Straße, während die Beamten im Keller saßen. Nach der Entwarnung sagte man ihr, sie müsse sich an eine andere Behörde wenden. Da sie kein Geld hatte, mußte sie eine halbe Stunde laufen. Man begrüßte sie dort mit den Worten: „Wo ist Ihr Formular? Wenn Sie das nicht mitbringen, können wir nichts tun." Sie lief zum Rathaus zurück, während gerade ein neuer Alarm war. Als sie zurückkam, half man ihr das Formular ausfüllen und schickte sie zu einer anderen Stelle. Dort empfing sie ein Genie mit den Worten: „Ach, das Formular wäre gar nicht nötig gewesen!" Wer sich ins Eastend begibt, wird bald gewahr werden, daß die ganzen Pläne der Regierung zur Lösung der Probleme, die bei Luftangriffen entstehen, ein vollständiger Fehlschlag sind. Die Organisation ist so schlecht, daß sie einfach vollständig ausfällt.

Herbert sagt in seinem aufschlußreichen Artikel abschließend: „Es ist die wahre Geschichte der Docklands. Sie ist finster und schmutzig und übertrifft alles bisher am Frühstückstisch Gelesene, denn das Eastend schreit in seinem Todeskampf nach Hilfe."

Die Prahlereien der Engländer mit ihrer sog. „Luftoffensive" gegen das Festland, die allmählich pathologischen Charakter annehmen, können als Beweis für die Wirksamkeit der deutschen Angriffe aufgefaßt werden. Denn Redewendungen, wie „die englische Luftoffensive bringt England der von Churchill für 1941 verheißenen Luftoberherrschaft immer näher . . .", lassen bedenkliche Rückschlüsse auf den Geisteszustand maßgebender Londoner Kreise zu, die anscheinend unter dem Einfluß ihres Herrn und Meisters Churchill die ganze Welt nur noch als einen Pokertisch betrachten und im hemmungslosen Bluffen das letzte Heil erblicken. „Berlin ist ein brennendes Inferno" — so und ähnlich überschreiben „Daily Telegraph" und andere Londoner Dienstagblätter ihre Schilderungen von den Angriffsversuchen auf Berlin in der Nacht zum Montag. Man will mit diesen Erfindungen den Engländern anscheinend Mut machen und die scheußlichen Verbrechen der RAF. gegen die deutsche Zivilbevölkerung rechtfertigen.

Auch am Dienstagmorgen, so meldet der englische Nachrichtendienst, hätten die Deutschen sofort wieder mit ihren Luftangriffen eingesetzt. Bomben, so wird vorsichtig gemeldet, seien nach den bisher vorliegenden Berichten über Städten an der britischen Südostküste abgeworfen worden. In Südengland sei ein englisches Maschinengewehrnest von einem deutschen Flugzeug angegriffen worden.

London hat wieder besonders schwer gelitten. Bombenvolltreffer hätten Geschäftshäuser zerstört. Gas- und Wasserleitungen seien gleichfalls getroffen worden. Industrieanlagen im Londoner Sperrgebiet hätten schwere Beschädigungen erlitten. Es habe eine Anzahl Opfer gegeben. In den Midlands, so wird von amtlicher Seite weiter gemeldet, habe sich der Angriff in der Hauptsache auf eine Stadt konzentriert, wo Handelsgebäude zum Teil vernichtet worden seien. In allen Fällen seien Brände ausgebrochen.

Wie das englische Volk betrogen wird

Neue Illusionsmärchen aus der britischen Lügenküche

Berlin, 22. Oktober.

Wie sehr die britischen Kriegsverbrecher es nötig haben, die durch die vernichtenden deutschen Vergeltungsschläge immer lauter werdenden Stimmen der Kritik im eigenen Volk durch Illusionsmärchen und Lügenmanöver zu übertönen und die verzweifelte Stimmung der Bevölkerung aufzupulvern, zeigen wieder einmal deutlich die Lügenmeldungen des britischen Nachrichtendienstes und des Informationsdienstes des Luftfahrtministeriums, die in ihren Berichten die Bombenabwürfe auf Berliner Wohnviertel in der Nacht zum Montag zu „großen Erfolgen" umdichten.

Allein fünf Brände wollen die britischen Nachtpiraten auf einem Berliner Güterbahnhof erzielt haben. Bomben hätten auch, so heißt es in diesen Berichten, „militärische Objekte" in der Nähe des Zentrums von Berlin und einige Ziele in Vororten getroffen. Bomben schweren Kalibers seien ferner im Herzen der Hauptstadt abgeworfen worden, wo „Güterschuppen, Eisenbahngeleise und mehrere andere militärische Objekte beschädigt" worden seien.

„Infolge der klaren Sicht konnten die Mannschaften der Bomber", so wird in dem Bericht des Informationsdienstes des Luftfahrtministeriums ausdrücklich hervorgehoben, „ihre Ziele sich klar unter ihnen abzeichnen sehen". — Wenn trotz dieser klaren Sicht, die es den britischen Piloten ermöglichte, „ihre Ziele" klar zu erkennen, wiederum ausschließlich nichtmilitärische Ziele in ausgesprochenen Wohnvierteln getroffen wurden, beweist das aufs neue, daß es ihr strikter Auftrag war, Wohnviertel zu bombardieren.

Um diese völlig aus der Luft gegriffenen „Erfolge" der britischen Lügenküche glaubwürdiger zu gestalten — die Agitationsmacher von der Themse haben anscheinend selbst die Notwendigkeit hierfür eingesehen — zitiert der Londoner Rundfunk noch den Berliner Berichterstatter einer ausländischen Zeitung, der angeblich gemeldet habe, daß der Angriff „von ganz gewaltiger Wucht" gewesen sei, und daß es geradezu Bomben geregnet" habe.

Demgegenüber meldet der deutsche Wehrmachtsbericht am Montag, daß feindliche Flugzeuge in der Nacht in Deutschland eingeflogen seien und auf die Reichshauptstadt und an anderen Stellen Bomben abgeworfen worden seien. „Als einziges militärisches Ziel", so heißt es in ihm, „ist eine Gleisanlage in Westdeutschland getroffen worden, ohne daß eine Verkehrsunterbrechung eintrat. Im übrigen wurden bei Angriffen auf Wohnviertel einige Häuser zerstört und mehrere Zivilpersonen getötet.

Die unbedingte Zuverlässigkeit der deutschen Wehrmachtsberichte, die auch immer wieder vom neutralen Ausland anerkannt worden ist, straft in ganz eindeutiger Weise die „amtlichen" Londoner Stellen Lügen.

Bluff und Lüge sind die letzten erbärmlichen Hilfsmittel der Churchillschen Kriegshetzerklique, nur mit ihnen noch hoffen diese Verbrecher das Volk hinhalten zu können und es über die wirkliche verzweifelte Situation zu täuschen. Tagtäglich schon spürt die Bevölkerung der Insel die harte und unerbittliche deutsche Vergeltung; das Wort des Führers, daß Auge um Auge, Zahn um Zahn abgerechnet werde, wird Wahrheit, und das Erwachen des britischen Volkes, das solchen politischen Hasardeuren ihr Vertrauen schenkte und ihnen blindlings folgte, wird furchtbar sein.

Zunehmende Aufrüstung Australiens

Eine bemerkenswerte Rede des Ministerpräsidenten Menzies und eine merkwürdige Drohung

Berlin, 22. Oktober

Die gefährliche Lage, in der sich England befindet, spiegelt sich in der zunehmenden Unsicherheit mancher seiner Gliedstaaten. Besonders typisch hierfür ist Australien, das sich heute des britischen Flottenschutzes bar sieht. Es hat sich daher bis heute streng gehütet, die Politik des Embargos auf kriegswichtige Materialien, wie sie von den Vereinigten Staaten und auch Kanada Japan gegenüber betrieben wird, in irgendeiner Form mitzumachen. Es hat sogar erst in diesen Tagen einen eigenen Gesandten für Tokio ernannt. Auf der anderen Seite hat Ministerpräsident Menzies dieser Tage eine Rede gehalten, die man in Japan nicht unbeachtet gelassen hat, da sie eine merkwürdige Drohung enthielt. Menzies, dessen innerpolitische Stellung durch die Wahlen, obwohl sie keine wesentliche Verschiebung erbrachten, doch wesentlich schlechter geworden ist, betonte nämlich mit auffallendem Nachdruck die zunehmende Aufrüstung Australiens.

Ein Blick in Berichte der amerikanischen Presse aus Australien veranschaulicht aber nur zu deutlich, was hiervon zu halten ist. Ohne Zweifel sucht sich ein großer Teil der australischen Industrie möglichst rasch auf die Kriegsproduktion umzustellen, doch sind die dazu erforderlichen Maschinen aus den Vereinigten Staaten nur in einem geringen Umfang eingetroffen. Die Ausbildung der australischen Armee, die bis zum späten Frühjahr 1941 auf 250 000 Mann gebracht werden soll, hat sich erst in den letzten Wochen auf den modernen Krieg umgestellt. Tanks waren noch vor kurzem in der australischen Armee unbekannt. Die ersten Tankeinheiten, die im August aufgestellt wurden, setzen sich aus kleinen Fahrzeugen zusammen. Mit den Tanks wurden erstmalig auch Motorräder in der australischen Armee eingeführt. An den nötigen Lastwagen, vor allem Raupenwagen, fehlt es aber noch. Tankabwehrgeschütze zur Ausbildung der Truppen sind zwar vorhanden, sie reichen aber nach amerikanischem Urteil nur dazu aus, die Ausbildung einiger Einheiten zu ermöglichen. Lediglich die Maschinengewehr- und Gewehrherstellung im eigenen Land soll einigermaßen den Bedarf decken.

Dagegen funktioniert die Bekleidung der Truppen nicht ganz. Obwohl das Land in Wolle beinahe erstickt, fehle es noch an der erforderlichen Winterausrüstung, so daß einige Truppenteile nicht zu den vorgesehenen Terminen einrücken können. Während die Motorisierung und Mechanisierung in der kleinen australischen Armee langsam fortschreitet, ist die Auseinandersetzung australischer Militärsachverständiger über den Zweck und Wert der Beibehaltung größerer Kavallerieeinheiten keineswegs beendet. So stehen sich in der australischen Oeffentlichkeit zwei „Schulen" gegenüber. Die eine befürwortet eine möglichst weitgehende Motorisierung, während die andere erklärt, Australien habe eine zu starke Zurückdrängung der Kavallerieeinheiten nicht notwendig. Ihr Verfechter sind vor allem Brigadegeneral Stree und General Chauvel, der Chef der australischen Armee, der es für unmöglich hält, daß ein eventueller Angreifer in Australien Tanks in so großer Zahl an Land setzen kann, daß dadurch die Kavallerieaktionen unfähig gemacht würden.

Die Verfechter der mechanisierten Armee erwarten ihrerseits „günstige Rückwirkungen" der Umstellung zahlreicher Fabrikbetriebe auf die Kriegsproduktion. Diese Einwicklung werde, so meinen sie, automatisch richtungweisend werden. Die 435 Millionen Pfund Kredite für die kommenden drei Jahre hoffen sie zu einem sehr großen Teil in ihrem Sinne verwenden zu können. Man darf aber dabei nicht vergessen, daß die australischen Truppen für den „Ueberseedienst" ebenfalls aus diesem Fonds gespeist werden. Es dürfte sich dabei um etwa 40 000 Mann handeln, von denen etwa 35 000 Mann in Aegypten, Palästina und England eingesetzt sein sollen.

Edens Rundreisebillett

lb. Athen, 22. Oktober.

Montagabend ist in Istanbul der englische Gesandte in Belgrad, Campbell, eingetroffen, um an dem Diplomatentreffen am Bosporus teilzunehmen. Bekanntlich erwartet man auch Eden in den nächsten Tagen in Istanbul, wo er sich von den britischen Gesandten über die Situation auf dem Balkan unterrichten lassen will, ehe er nach Ankara weiterreist.

In Kairo ist dagegen behauptet worden, Eden werde nach Aden fahren und auch in Dschidda Station machen, um dort möglicherweise einen Vertreter Ibn Sauds zu treffen. Das wird indessen von anderer Seite gerade wegen englandfeindlicher Kundgebungen, die sich erst in der vergangenen Woche in mehreren Städten Saudi-Arabiens und ganz besonders in Dschidda abspielten, als recht unwahrscheinlich angesehen.

In Athen wird von kompetenten Stellen weiter versichert, daß mit einem Besuch des englischen Ministers in Griechenland nicht zu rechnen sei.

Plutokratisches Panoptikum

Schmutzige Wäsche An der Frühstücksfront der Tommies in Flandern und Nordfrankreich — damals, zu der seligen Zeit, als man britischerseits noch die Maginotlinie für unüberwindlich, die Poilus für willfähriges Kanonenfutter und sich selber für irgendwelche lebensgefährliche Kriegshandlungen zu schade hielt — gröhlten sie ihn in allen Whiskytonarten, den kühnen Song von der „schmutzigen Wäsche", die man „an der Siegfriedlinie aufhängen" wollte. Es soll ja tatsächlich einem Tommy geglückt sein, seine bei der ruhmreichen, für ihn persönlich leider nicht ganz gelungenen Flucht aus Dünkirchen arg beschmutzte Wäsche vor einem Westwallbunker zum Trocknen aufzuhängen: ein deutscher „Spieß" erwischte nämlich eines Tages einen Tommy aus einem am Westwall eingesetzten Gefangenentrupp dabei, wie er sein Hemd zwischen zwei Bäumchen in Bunkernähe über eine Leine knickte, worauf der darob angepfiffene deutsche Wachmann dem Gestrengen mitteilte, daß er es dem Tommy nicht habe abschlagen können, sein Lieblingslied wenigstens einmal in die Tat umsetzen zu dürfen! Mag dieses Witzchen nur erfunden sein — es kennzeichnet jedenfalls treffend die hirnverbrannte Großmäuligkeit dieses „Schlagers", der, mit Fusel reichlich vermengt, Kampfes- und Siegesstimmung in Tommy Atkins' mangelhaftem Soldatenherzen entfachen sollte. Nun ist zwar dieses Machwerk mitsamt dem ruhmreichen „Expeditionskorps" verhagelt und abgesoffen und darum heute nicht mehr der Rede wert, wenn nicht die „geistigen" Väter dieser herrlichen britischen Schlachtenhymne sich noch jetzt wegen der „Vaterschaft" in die Haare gekriegt hätten. Vor einem englischen Zivilgericht erschienen nämlich die ehrenwerten Gentlemen Carr und Kennedy, ihres Zeichens „berühmte" Schlagerfabrikanten am laufenden Band, zwecks Klärung einer für die Unsterblichkeit wichtigen Frage. Mr. C. hatte beleidigenderweise für Mr. K. sich der Mitautorschaft an der „schmutzigen Wäsche" gerühmt und war nun von Mr. K. vor den Kadi zitiert, um sich wegen dieser eklatanten Schmälerung seiner — des Mr. K. — Genietat zu verantworten. Plötzlich aber wollte es Mr. C. gar nicht mehr gewesen sein und erklärte feierlich Mr. K. für den alleinigen „Komponisten und Dichter". Gerichtsnotorisch gehört nun der Ruhm, einen der hyperblödesten Songs der damit bedenklich gesegneten englischen „Musikliteratur" verbrochen zu haben, dem ehrenwerten Mr. Kennedy allein. Freilich wird er sich kaum noch etwas dafür kaufen können, was auch wohl seinen Busenfreund und Kompagnon C. bewogen haben mag, so edelmütig auf weitere Teilhaberschaft zu verzichten. Ist doch der Kantus von der „schmutzigen Wäsche" nur noch ein totgeborenes Kind, das sich im Sande von Dünkirchen hoffnungslos verlaufen hat. Wäre es aber nicht eine für das Genie und das Bankkonto eines Mr. Kennedy lohnende Aufgabe, den Song zu „aktualisieren" und heute auf der Insel die sicherlich in rauhen Mengen vorhandene „schmutzige Wäsche" etwa an Mr. Churchills gigantischer Illusions-Linie aufzuhängen?

Everwyn

Die russische „Sphinx"

Die unablässigen Versuche, auf irgendeinem Umweg — nachdem der gerade nicht zum Ziele führte — wieder zarte Fäden nach dem Kreml zu spinnen, charakterisieren die ganze Hilflosigkeit der britischen Diplomatie. Da man sich in London mit den realen Tatsachen, die sich aus dem deutsch-russischen Pakt ergaben, nicht abfinden will und kann, um so hartnäckiger Bemühen sich die Engländer, den russischen Politikern eine Aeußerung zu entlocken die sie vielleicht in ihrem Sinne deuten könnten. So verglich kürzlich die englische Presse Rußland mit einer Sphinx. Der Londoner Rundfunk ging etwas unbeholfener zuwege, indem er provozierend erklärte, die russische Politik bestehe zur Zeit nur aus Dementis. Dabei wird dem ununterrichteten englischen Hörer bewußt unterschlagen, daß die sich allerdings in der letzten Zeit häufenden Dementis aus Moskau fast ausschließlich, sofern es sich nicht um anderwärts vergiftete Brunnen handelte, mit britischen Lügen auseinandersetzten: Etwa der Behauptung englisch-russisch-türkisch-griechischer Verhandlungen oder Zusammenstößen an der russisch-rumänischen Grenze, russischen Truppenaufmärschen — je nach dem Bedarf der Londoner Hetzer — in den verschiedensten Bezirken des Riesenreiches und ähnlichem mehr. Diese Dementis waren Ohrfeigen, die den Betroffenen hätte die Röte ins Gesicht treiben müssen, wozu allerdings kein Engländer mehr fähig zu sein scheint. Um so würdeloser sind deren verzweifelte Anstrengungen, alle Hiebe einzustecken und auch noch um freundliche Worte zu betteln. Mit besonderem Interesse wird man daher in White Hall den letzten Sonntagsartikel Morleys in der „Washington Post" gelesen haben, in dem die Schaffung Polens, der Tschechoslowakei und der baltischen Randstaaten unter dem „Vorwand der Selbstbestimmung" als unnatürliche und sinnlose „Sandmauer" zwischen zwei so großen und so energischen Mächten wie Deutschland und Rußland" verurteilt wird. Ihre Beseitigung hält Morley für unwiderruflich und die Hoffnung auf einen Bruch zwischen Berlin und Moskau für einen unerfüllbaren Wunschtraum. Jenseits des Atlantiks scheint man also die Realitäten etwas genauer zu sehen als anderwärts, wo immer noch nach gaukelnden Wunschträumen „Politik" gemacht wird.

Tatekawa Donnerstag in Moskau

ev. Kopenhagen, 22. Oktober.

Wie aus Moskau gemeldet wird, soll der neue japanische Botschafter Tatekawa am 24. Oktober dort eintreffen und am 26. von Stalin zur Ueberreichung seines Beglaubigungsschreibens empfangen werden. Man verweist darauf, daß die Sowjetregierung ihre Zustimmung zur Ernennung Tatekawas in kurzer Zeit erteilt habe. In amerikanischen Meldungen kommt das starke Interesse zum Ausdruck, das die USA. den bevorstehenden Besprechungen zwischen Tokio und Moskau entgegenbringen.

Engländer in Japan registriert

hw. Stockholm, 22. Oktober.

Die englische Botschaft in Tokio hat, wie aus London gemeldet wird, an alle in Japan und in den von Japan verwalteten Gebietn Chinas noch anwesenden Engländer den Rat gerichtet, ihren Aufenthalt im Fernen Osten nach Möglichkeit zu beenden. Es wird betont, daß zunächst für alle Fälle ein Register der englischen Staatsangehörigen im japanischen Interessengebiet angelegt werden soll!

England versucht, da es die Verhandlungen zwischen Japan und den Oelgesellschaften in Holländisch-Indien nicht torpedieren kann, den Anschein zu erwecken, als sei es daran völlig uninteressiert. So schreibt beispielsweise Garvin im „Observer", es sei keineswegs Englands Absicht, durch Blockade Japans einen Weltkrieg zu entfachen. Ferner betont man in London, daß ein solcher Vertragsabschluß die Japanpolitik der Vereinigten Staaten oder Englands nicht schwächen könne. Die Regierungen der beiden Staaten müßten immerhin Rücksicht auf sehr viel größere Probleme nehmen, als sie die Verhandlungen zwischen Japan und irgendwelchen Oelgesellschaften darstellten! (Die Trauben sind den Briten zu sauer!)

Taylor zum USA.-Handelsminister ernannt. Der frühere Unterstaatssekretär im Schatzamt, Taylor, wurde zum Handelsminister ernannt. Taylor ist Chikagoer Bankier.

Druck und Verlag: „Bremer Zeitung", NS. Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen. Verlagsdirektor: Hugo Köhler. Hauptschriftleiter: Joh. B. Dietrich; stellvertr. Hauptschriftleiter und Chef vom Dienst: Wilhelm Aßling; verantwortlich für Politik: Rudolf Meyer; für Lokales und Bilder: Heinz Tischer; für Sport: Gustav Sanft; für Niederdeutsche Rundschau: Fritz Meyer; für Handel: Hans Peters; für Kulturpolitik und Unterhaltung: Reinhard Everwyn; sämtlich in Bremen. Berliner Schriftleitung: Graf Reischach, Berlin SW 68. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Herbert Starke, Bremen. Gültig ab 15. Januar 1940. Preisliste Nr. 9.

Gewinsel und Unflat – Churchills letzte Rettung

England betrügt sich selbst — „All will come right" — Von Faschoda bis Dakar

rd. Berlin, 22. Oktober.

„All will come right", alles wird sich schon zum Guten wenden, das ist jetzt das Londoner Stichwort, das man um so öfter ausspricht, je mehr es seine Berechtigung verloren hat. Unter dieser Devise wird auch Anthony Edens Reise gestanden haben und dies wird auch das Trostwort gewesen sein, das er dem Emir Abdallah ebenso wie dem General Wavell zugerufen hat. Während noch vor wenigen Tagen der Kolonialminister Lord Lloyd davor warnte, sich über die Situation im Orient irgendwelchen Illusionen hinzugeben — das gleiche tat Lord Woolton in einer Bemerkung über die Ernährungslage — und auch Greenwood dunkle Töne anschlug, scheint man jetzt zwischen den Ruinen Londons wieder die Gelegenheit für gekommen zu halten, mit offensiven Plänen und kriegerischen Gesten den starken Mann zu spielen. So hat Beaverbrook, der schon des öfteren in die unangenehme Lage kam, seinen eigenen Optimismus dementieren zu müssen, mit Pathos erklärt, er werde nicht eher ruhen, bis der Himmel mit Flugzeugen bedeckt sei — er meinte dabei erklärlicherweise englische Flugzeuge —, schon heute habe England mehr Flugzeuge im aktiven Dienst als je zuvor.

Die Regie, die hinter diesen wilden Reden steht, wird sichtbar, wenn man hört, daß auch Marineminister Alexander in einer Rede forderte, man müsse den Krieg auf feindliches Gebiet tragen, wenn man siegen wolle. Zu diesem Zweck würden Tag für Tag Truppen und Kriegsmaterial auf die Kriegsschauplätze gebracht, auf denen der Sieg errungen werden würde. Kurzum, man versucht, überall als der tätige, unermüdliche und unverzagte Mann aufzutreten, der den Endsieg ja bereits in der Tasche trägt: „All will come right!"

In diese Kampagne hat sich auch Churchill eingeschaltet, mit seiner Rede vom Montagabend. Sie war an das französische Volk gerichtet und offenbar ein Versuch, mit dem Mikrophon das wiederzugewinnen, was die schweren Drillingstürme der englischen Schlachtschiffe vor Oran und Dakar gründlich zerstört haben. Diese Rede ist im Grunde nur erwähnenswert wegen des auch für Churchillsche Verhältnisse in dieser Form bisher ungewohnten Aufwandes an Schimpfworten: Mit den „Boches" ging es los, es folgte „die Nazipestilenz" und „die Brutalität der Nazigangster". Hitler erscheint in dieser Rede als „dieser Ausbund des Bösen", den es zu vernichten gilt, „ihn, seine ganze Bande und sein Werk". Nicht zu vergessen sein „kleiner italienischer Mitläufer, der zwar hoffnungsvoll und hungrig, aber ziemlich überdrüssig und sehr furchtsam an seiner Seite trottet, um mit ihm Frankreich und sein Kolonialreich zu zerteilen als wenn es Geflügel wäre". Diesen beiden „gemeinen und häßlichen Kerlen", dem „gemeinen und gottlosen Feind", will Churchill jetzt zu Leibe. „Für alle Verbrechen wird Hitler einmal büßen müssen. Das werden wir noch erleben. Wenn Hitler uns nicht vernichtet, dann werden wir ihn bestimmt zermalmen". Ja, wenn . . .

„Wir wollen nur Hitler und den Hitlerismus vernichten, nichts weiter", schrie Churchill in das Mikrofon, offenbar, weil es ihm mit gütiger Hilfe der „News Chronicle" wohl inzwischen klar geworden ist, daß seine kürzlich im Unterhaus gegebene Antwort, England kämpfe nur noch für sein Leben, nicht gerade sehr optimistisch geklungen hat. Zu diesem Vernichtungsfeldzug, der von Anfang an das Kriegsziel der Engländer gewesen ist, scheint Churchill nun noch ein zweites Mal französische Blutopfer zu brauchen, denn anders ist sein Hinweis auf die Franzosen im Kolonialreich, die „zweifellos von Zeit zu Zeit Gelegenheit finden ‚nutzbringend zu handeln'", nicht zu verstehen. Auch sein Schluß, „es lebe der Aufstand und die Erhebung der tapferen Männer in allen Ländern", zeigt deutlich diese Tendenz.

Allein diesem Zweck dienen die pathetischen Worte über jene Waffenbrüderschaft zwischen England und Frankreich, die Churchill selbst zerstört hat. Nicht nur Dakar und Oran sind Meilensteine dieses ewigen englischen Verrats, sondern auch jene Dokumente, die in den entscheidenden Stunden des Frankreichkrieges zwischen der französischen Heeresleitung und der britischen Regierung ausgetauscht wurden, denen es aber nicht gelang, die so flehentlich angeforderte Entsendung britischer Luftstreitkräfte durchzusetzen. Und diese Linie führt über die Tat von Faschoda bis tief hinein in die Geschichte der englisch-französischen Beziehungen. Aber was geht das Churchill an. Um neue Opfer und neues Blut zu erlangen, ruft man schon einmal „Vive la France".

DICK RUND OHNE

MERKUR

3 1/3

Rauchen Sie die würzige Herrensorte, sie ist so gut!

Totenbeschwörung

Inmitten eines der repräsentativsten Plätze Londons erhebt sich hoch über das Dächermeer der Riesenstadt hinaus die flammende Säule, von deren versöhnöstelten Kapitäl der Siegesgott von Trafalgar auf Westminster herabblickt. Mancher Engländer mochte am Montag, dem Tag von Trafalgar, an Nelson gedacht haben, jenen ebenso tapferen wie brutalen Mann, der durch seine Taten entscheidend zur Erschütterung der britischen Herrschaft über die Meere beitrug. Sein Erbe ist heute neben dem Empire Hauptstütze der britischen Flotte. Sein Ende ist um England sind zu einem gewaltigen Schiffsfriedhof geworden. Rings um den Trafalgarplatz verwandelten sich die Straßen britischen Reichtums und britischer Macht in schwelende Trümmerhaufen, die zu besteigen nicht einmal Tauben gelüstete. Es ist daher mehr wie eine geschmacklose Totenbeschwörung, wenn der Londoner Rundfunk am Trafalgar-Tag das Wort Nelsons zitierte: „Wir schlagen stets unseren Feind, wenn wir ihn lange genug Seite zu kämpfen."

Diese Phrase verdammte England, als der Führer ihm die richtige Seite wies: nämlich die der Verständigung mit Deutschland und der Beteiligung am Aufbau eines gesunden Europa. In London schlug man sich auf die entgegengesetzte Seite und wählte den Krieg, der allerdings Nelsons Prophezeiung um so furchtbarer wahrheit. Die Trümmerfelder des Totenbeschwörung ergaben schließlich, daß Beck gekommen. Als Nachrichtenoffizier unternahm — auf die Spur daneben Attentäter nach Bukarest unternahm — auf die Spur gekommen. Als Nachrichtenoffizier unternahm — auf die Spur daneben Attentäter nach Bukarest unternahm — auf die Spur gekommen. Als Nachrichtenoffizier ergaben schließlich, daß Beck Lei sowie einer englischen Post hatte ausbändigen lassen. Beck hatte sogar versucht, die Übergabe des Geldes ihm zur ständigen Verfügung und Überwachung beigeordnet waren, mit einem nach Millionen Lei zu bestechen. Das Manöver mißlang jedoch. Die Gesamte erstatteten Anzeige, und die Legionärspolizei setzte Herrn Beck sofort hinter Schloß und Riegel.

Die Angelegenheit hat in den diplomatischen Bukarester Kreisen größtes Aufsehen erregt, denn bei der nach der Verhaftung Becks vorgenommenen Untersuchung stellte sich heraus, daß die Mitglieder der sogenannten polnischen Botschaft in Bukarest ihre diplomatische Immunität, die ihnen durch ihren rumänischen Akkreditierungen belassen hatten, zu Spitzeldiensten im englischen Interesse mißbraucht haben. Sämtliche Mitglieder der polnischen Botschaft mit Ausnahme des Botschafters Grafen Raczynski sind daraufhin gleichfalls verhaftet worden. Raczynski selbst ist einstweilen noch auf freiem Fuß belassen worden, wird aber wahrscheinlich noch in diesen Tagen zwangsweise über die Grenze abgeschoben werden, obwohl er selbst versichert hat, daß er freiwillig abreisen will. Die rumänische Regierung hat jedoch mit solchen Abreiseversprechen bisher derartig schlechte Erfahrungen gemacht, daß sie keine Lust mehr verspürt, sich noch weiter hinters Licht führen zu lassen. Auch der englische Gesandte, Sir Reginald Hoare, hat bekanntlich seine Abberufung beantragt, da seine Tätigkeit in Rumänien sich schon mindestens ein halbes Dutzendmal öffentlich seine Abreise als unmittelbar bevorstehend erklärt, im letzten Augenblick aber immer wieder einen Rückzieher gemacht. Auch der Affäre mit den falschen Pässen hat sich Hoare nicht entziehen können. Der Attaché des englischen Gesandten Hoare nunmehr wirft, daß nichts anderes übrig bleibt, als mit seinen angeblich schon seit langem gepackten Koffern schleunigst über die Grenze zu verschwinden.

Weitere Untersuchungen über den Fluchtversuch Becks haben die englische Gesandtschaft in Bukarest immer stärker belastet. Es wurde Beck als Legitimation einen gefälschten englischen Diplomatenpaß vor, den ihm der hiesige englische Gesandte einhändigte. Wie Beck weiter angab, hat ihn der englische Gesandte, obwohl Herr Beck erklärte, daß er über genügend Geldmittel verfüge, eine weitere 2 Millionen Lei zur Durchführung des Fluchtplanes gegeben mit der Bemerkung, „Geldspiele in diesem Falle keine Rolle". Das einzige Gepäckstück, das Beck bei sich trug, war ein Koffer, der ein Sende- und Empfangsgerät enthielt. Auch diesen Geheimsender erhielt er von den Engländern.

Beck hat schon seit mehreren Wochen intensiv Möglichkeiten zur Flucht gesucht und aus diesem Grunde mehrfach an die rumänischen Behörden das Ansuchen gestellt, seiner Bewegungsfreiheit und vor allem die Möglichkeit zu Schußhausgängen zu geben. Dieses Ansuchen ist abgelehnt worden. Es wurden daher durch den ehemaligen polnischen Oberst Kominski in Craiova falsche Papiere besorgt, die schließlich aber als unzureichend angesehen wurden. Darauf machten sich dann die englischen Gesandten an die Durchführung des Planes. Der erste Entwurf scheiterte an der letzten Kontrolle. Der zweite Entwurf dieses Planes sah die Flucht mit einem Flugzeug vor.

Schwere Treffer auf britischen Kreuzer

Feindlicher Geleitzug im Roten Meer von italienischen Torpedobooten und Flugzeugen angegriffen
Sechs Dampfer versenkt und mehrere schwer beschädigt

Rom, 22. Oktober.

Die italienische Wehrmachtsbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut:

„Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Im südlichen Roten Meer liefen in der Nacht zum 21. Oktober unsere Torpedoboote aus, um einen großen feindlichen Geleitzug, der von größeren Zerstörern stark geschützt und von Erkundungsflugzeugen ausgemacht worden war, zu stellen. Einem italienischen Torpedoverband gelang es, gegen Mitternacht den Geleitzug zu entdecken; er griff trotz des heftigen Feuers der feindlichen Kreuzer und Zerstörer mehrere Einheiten mit Torpedos an. Kurz nach dem ersten Zusammenstoß griff eine weitere italienische Torpedobootsflottille den Geleitzug ebenfalls an, wobei es gleichfalls gelang, einige Dampfer zu torpedieren.

Nach dieser Aktion entspannen sich zwischen unseren Torpedobooten und den überlegenen feindlichen Einheiten heftige Nachtkämpfe, die bis in den frühen Morgen hinein dauerten. Um diese Zeit wurde ein feindlicher Kreuzer von „Sydney"-Typ (8000 Tonnen), der in den Aktionsbereich der Küstenbatterien der italienischen Kriegsmarine auf den Inseln des südlichen Roten Meeres gelangt war, von einer Küstenbatterie rasch und wirksam unter Feuer genommen. Der wiederholt getroffene und schwer beschädigte Kreuzer mußte sich in langsamer Fahrt zurückziehen. Später wurde der Kreuzer bewegungslos und in großen Schwierigkeiten beobachtet, während andere englische Einheiten zu seiner Hilfe herbeieilten.

Insgesamt wurden bei diesen Aktionen sechs Dampfer versenkt und weitere schwer beschädigt. Trotz der heftigen Kämpfe wurde nur ein einziges italienisches Torpedoboot von dem Feuer feindlicher Kreuzer getroffen. Trotz schweren Schadens konnte es in den Schutz der italienischen Küstenbatterien gelangen. Die Verletzungen unter der Besatzung sind leicht. Beim Morgengrauen wurde der feindliche Geleitzug auch noch von unserer Luftwaffe angegriffen, die mit den gegnerischen Jägern in Kampf geriet und ein Flugzeug vom Typ Gloster traf.

In Nordafrika hat unsere Luftwaffe Fuka, Maaten-Bagush, Barackenlager in Marsa Matruk und in El Daba, die Luftstützpunkte von Hamman, westlich von Alexandria, Holwan (südlich von Kairo) und den Flottenstützpunkt Alexandria bombardiert. Ueberall sind positive Ergebnisse trotz der lebhaften feindlichen Flakabwehr erzielt worden. Die feindliche Luftwaffe hat gegen unsere Truppen Angriffe durchgeführt, wobei es einige Verwundete gab. Außerdem wurden von ihr zwei deutlich gekennzeichnete Feldlazarette in der Gegend von Ugbug angegriffen, wobei acht Insassen verletzt wurden.

In Ostafrika überraschte bei Liboi (Kenya) eine unserer Patrouillen feindliche motorisierte Abteilungen und schlug sie in die Flucht. Unsere Flieger bombardierten die Hafenanlagen von Aden, einige Luftstreitkräfte gegen die Lastkai (Kenya) und die befestigten Stellungen sowie den Flughafen von Garissa, wobei zwei feindliche Flugzeuge am Boden zerstört und ein Jagdflugzeug im Kampf abgeschossen wurde. Eines unserer Flugzeuge ist nicht zurückgekehrt.

Die feindliche Luftwaffe griff Assoia, Gura, Decamere und Massaua erfolglos an, ferner Kassala, wobei es einen Verwundeten gab, und Asmara, wo drei Verwundete zu beklagen sind und leichter Sachschaden entstand."

*

Seit drei Tagen ist das Operationsgebiet in Westägypten in riesige Sandwolken gehüllt, die durch die schweren, ununterbrochen wehenden Monsunstürme hervorgerufen werden. Die Sandstürme haben jedoch die Tätigkeit der italienischen Luftwaffe nicht einschränken können, die sich vielmehr durch fortgesetzte Bombardierung aller englischen Stellungen im Raume von Marsa Matruk—Alexandria aktiver denn je zeigt. Die italienischen Bomber greifen neuerdings die englischen Stellungen im Tiefflug bis zu 30 Meter an, so daß die Sandwolken von der Erde bis zu den Flugzeugen dringen. Dem systematischen Einsatz der italienischen Luftwaffenverbände blieb der Erfolg nicht versagt, so daß die beiden letzten Verbindungslinien von Mit nach Marsa Matruk nunmehr an verschiedenen Stellen unterbrochen werden konnten.

Codreanus Mörder ausfindig gemacht

Mit einer Drahtschlinge erdrosselt — Urdarianu wird von Spanien ausgeliefert

mue. Bukarest, 22. Oktober.

Der von der rumänischen Regierung eingesetzte Sonderausschuß hat jetzt den Gendarmerie-Feldwebel ausfindig gemacht, der Codreanu in der Blutnacht zum 30. November 1938 mit einer Drahtschlinge erdrosselt hat. Dieser Feldwebel namens Garbu hat auch an der Erschießung der neun Legionäre teilgenommen, die im September 1939 den damaligen rumänischen Ministerpräsidenten Armand Calinescu wegen Verrats an Rumänien erschossen haben.

Für die weitere Zukunft der rumänischen Legionärsbewegung dürfte eine Unterredung von Bedeutung sein, die Horia Sima, der Kommandant der Legion, mit Professor Johann Zelea Codreanu, dem Sohn des toten Legionsführers, gehabt hat. Sima, der im Hause des Professors Codreanu übernachtete, besprach mit diesem eine Reihe von Problemen der Legion. Damit ist ein für allemal den Gerüchten ein Ende gemacht worden, die von Differenzen zwischen Horia Sima und dem toten Codreanus wissen wollen und die unterschiedlichen Kreisen bei jeder Gelegenheit ausgestreut wurden, um die Legionärsbewegung zu diskriminieren.

Dem Antrag der rumänischen Regierung auf Auslieferung des ehemaligen Holzministers und Oberhofkammerers Urdarianu wurde jetzt, wie in Bukarest bekannt wird, von spanischer Seite stattgegeben. Urdarianu ist von der spanischen Polizei bereits verhaftet worden. Übrigens hat sich der ehemalige Holzminister mit Erlösung Geld schon lange nach der Ankunft in Spanien überworfen und es vorgezogen, sich zusammen mit der Frau Lupescu-Wolf, der jüdischen Geliebten des Exkönigs Carol, von seinem bisherigen Herrn und Gebieter zu trennen, wahrscheinlich, weil Carol sich gegenwärtig in schweren Geldnöten befindet, da die Londoner Banken bekanntlich seine Pfundschecks nicht einlösen wollen.

Die Bukarester Regierung beabsichtigt, sofort nach Eintreffen Urdarianus in Rumänien, den Prozeß gegen ihn aufzunehmen. Urdarianu gilt in Rumänien als der eigentliche Schuldige an der Mißwirtschaft. Er wird als der Verantwortliche für alle Korruption bezeichnet, die von den Hoftreiben ausgingen und dem Lande nicht nur ungeheuren materiellen Schaden zufügten, sondern auch Anlaß zu den zahlosen Blutopfern aus der Zeit des Terrorregimes gegen die Legionärsbewegung gaben. Die Erbitterung der Legionäre gegen den ehemaligen Oberhofkämmerer ist daher ungeheuer.

In Bukarest ist übrigens jetzt ein Vetter der Lupescu wegen Steuerhinterziehung zu einer Geldstrafe von über einhalb Millionen Lei verurteilt worden.

Reichsführer SS Himmler in Toledo

Madrid, 22. Oktober.

Nach Beendigung seines Besuches im Schloß Escorial begab sich Reichsführer SS Himmler in Begleitung des Chefs der spanischen Polizei, Graf Mayalde, nach Toledo. An der Straße nach Toledo standen Zivilgarde und Mitglieder der Falange Spalier. Die Ortschaften waren mit deutschen und spanischen Fahnen geschmückt. An der Grenze der Provinz Toledo wurde Reichsführer SS Himmler von dem spanischen Zivilgouverneur begrüßt.

Am Eingang der Stadt erwarteten die Spitzen von Partei, Staat und Stadt sowie hohe Militärs den Reichsführer. Nach Abschreiten einer Ehrenformation der Falange, die in Stärke von zwei Centurien aufmarschiert war, begab sich Himmler in den Alcazar, vor dem eine Kompanie Zivilgarde mit einer Musikkapelle und einer Abteilung Falange-Jugend angetreten waren. Am Eingang des Alcazar wurde er von General Moscardo erwartet und von einer großen Menschenmenge auf dem Platz vor der Feste lebhaft begrüßt. Darauf besichtigte der Reichsführer den Alcazar unter Führung des heldenhaften Verteidigers der Burg, Himmler verweilte längere Zeit vor der Gedenktafel der Gefallenen und der Erinnerungsschrift, die an das denkwürdige Telephongespräch zwischen General Moscardo und seinem Sohn erinnert. Anschließend und im Rathaus von Toledo ein Empfang statt, worauf der Reichsführer nach Madrid zurückkehrte.

Die spanische Presse hebt unter dem Eindruck des Besuches des Reichsführers SS Himmler in Spanien und bringt ballenlange Berichte und zahlreiche Photos über die Besuche des deutschen Gastes. In ihren Leitartikeln unterstreichen die Zeitungen, daß die besseitigten Kundgebungen, die dem Reichsführer immer wieder dargebracht werden, der beste Beweis seien für die Wertschätzung, die dem deutschen Gast und dem deutschen Volk entgegengebracht werde.

Nach seiner Rückkehr von Toledo stattete der Reichsführer SS Himmler dem Deutschen Heim in Madrid einen Besuch ab, der von der deutschen Kolonie freudig begrüßt wurde. Nachdem er vor der Ehrentafel der im Bürgerkrieg gefallenen Spaniendeutschen einen Kranz niedergelegt hatte, trug er sich als erster in das neue Gästebuch der Madrider Landesgruppe ein. Sodann ließ sich der Reichsführer SS vom Landesgruppenleiter Thomsen einen Bericht über die Entwicklung und über die ersprießliche Tätigkeit der NSDAP. für Spanien an den deutschen Volksgenossen schildern. Anschließend entwickelte der Reichsführer SS vor den Madrider Parteigenossen die rassenpolitischen Grundgedanken des Nationalsozialismus und die nationalsozialistische Kolonialpolitik.

Am Montagabend fand im Adlon der Ritz-Bolei ein Empfang zu Ehren des Reichsführers SS statt, zu welchem Botschafter von Stohrer eingeladen hatte. Von spanischer Seite waren außer Minister Serrano Suner, Marineminister Admiral Moreno, Minister Gomero sowie mehrere Generale erschienen, ferner waren der italienische Botschafter und der japanische Geschäftsträger mit den Attachés anwesend. Weiter bemerkte man die Spitzen der Falange und zahlreiche andere führende Persönlichkeiten Spaniens. Die Veranstaltung verlief in herzlicher Uebereinstimmung und klang mit der deutschen und spanischen Nationalhymne aus. Anschließend folgten zahlreiche politische Persönlichkeiten Spaniens sowie Vertreter der befreundeten Nationen und die Amtsleiter der NSDAP. des Fascio Madrids und der deutschen Kolonie einer Einladung in die Deutsche Botschaft.

Hundgebung mit Gauleiter Simon

fj. Luxemburg, 22. Oktober.

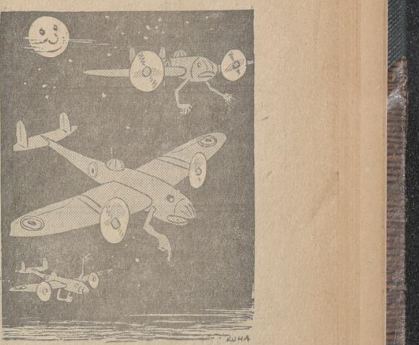
Eine neue soziale Ordnung, die die Leistung würdigt und entsprechend bewertet, die dem Arbeiter gerechte Löhne, sozialen Frieden und eine gesicherte Existenz gewährt, beginnt sich auch im Luxemburgischen Industriegebiet durchzusetzen. Das kam auch bei einer Großkundgebung der Volksdeutschen Bewegung in Luxemburg, in Esch, im Zentrum des luxemburgischen Industriegebietes, zum Ausdruck. Welche Wandlung hat sich hier in wenigen Monaten vollzogen. Noch im Frühjahr dieses Jahres galt die Stadt Esch als eine Hochburg des internationalen Marxismus und eine Feuerstätte des Judentums, das von hier aus in niederträchtigster Weise gegen das Reich hetzte. Jetzt prangten die Straßen im Schmuck der Hakenkreuzfahnen, und der große Zeltbau, der für 3000 Personen auf dem Brillplatz errichtet worden war, konnte bei weitem nicht alle fassen. Der Gauleiter hat an diesem Abend die Herzen der luxemburgischen Minetteardeiter gewonnen. Er versprach ihnen keine goldenen Berge — das hat der Nationalsozialismus nie getan —, aber er sicherte ihnen die gleichen Lebensgrundsätze wie dem deutschen Arbeiter zu, das Recht auf Arbeit, sei es im Luxemburg oder im Reich, und auf gerechte Entlohnung.

Vor Neuseeste gesunken. Der schwedische Dampfer „Gunborg" (3000 BRT.), eines der im Englandverkehr verkehrenden skandinavischen Schiffe, ist in der Nähe von Neuseeste versenkt worden. Die aus 22 Mann bestehende Besatzung soll gerettet worden sein.

Engländer beschlagnahmen Waren auf japanischem Dampfer. Die englischen Behörden beschlagnahmten in Hamilton (Bermuda) auf dem japanischen Frachter „Durban Maru" 1800 Tonnen Waren. Das Schiff war unterwegs von Lissabon nach den Vereinigten Staaten.

Das japanische Kriegsministerium gibt die Ernennung Generalleutnants Shotaro Kumura zum Stabschef der Kwantungarmee bekannt.

Die Lichtscheuen



Zeichnung: Roha/Dehnen-Verlag

RAF.: „Dieser verfluchte Mond ist wieder taghell — und dabei leuchten die Roten Kreuze so schön aus dem Dunkeln!"

Rund um die Welt

Erdbeben in der Moldau

Bukarest, 22. Oktober

In Bukarest wurde Dienstag vormittag um 8.40 Uhr ein Erdbeben verspürt, das nach den Meldungen aus mehreren Teilen des Landes vor allem in der Moldau von wesentlich stärkeren Folgen begleitet war. In mehreren Gebieten wurden die Fernsprechleitungen zerrissen. In Buzau und Jassy stürzten Brücken und mehrere Häuser ein, an anderen Orten ein Gymnasium und das Stadtgebäude, in Roslui ebenfalls das Postgebäude. Aehnliche Schäden werden aus mehreren anderen Städten gemeldet. In Braila wurden zwei Hafenarbeiter schwer verletzt durch Lasten, die während des Erdstoßes aus der Krananlage auf das Hafengelände fielen. Nach den Beobachtungen der Bukarester Erdbebenwarte hat das Beben nahezu eine Stunde gedauert. Die Bevölkerung wurde zum Teil in solche Panik versetzt, daß sie geschlossene große Mietshäuser und Verwaltungsgebäude räumte, da das Gerücht aufkam, ein weiterer Erdstoß sei um die Mittagsstunde zu erwarten.

10 Jahre Zuchthaus für internationalen Dieb

rg. Oels, 22. Oktober.

Vor der Strafkammer in Oels wurde ein internationaler Schwerverbrecher größten Stils, der 37jährige polnische Staatsangehörige Wenzeslaus Prisenas aus Schildberg, der ständig auf Reisen war und dabei vor allem Gasthauseinbrüche betrieb, zu 10 Jahren Zuchthaus verurteilt. Außerdem wurde die Sicherungsverwahrung angeordnet.

Der Vertreter, der im In- und Ausland bereits mehrfach Strafen abgesessen hat, kehrte trotz Reichsverweisung immer wieder nach Deutschland zurück und lebte von Diebstählen und Schmuggel. Er gehörte einer internationalen Schmuggelbande an, deren Leiter Juden waren. Sein Haupttätigkeitsfeld war die polnische und holländische Grenze. Im November 1938 wurde er unter dem Verdacht des Raubmordes in Zangerminde festgenommen.

Meineide am laufenden Band

sl. Tilsit, 22. Oktober.

Vor der Strafkammer Tilsit ging ein seltsamer Meineidsprozeß zu Ende. Zehn Angeklagte hatten sich wegen nahezu 50 Straftaten zu verantworten. Das Objekt der Streitigkeiten war ein Altenteil. Eine ganze Familie und die ganze Verwandtschaft eines Dorfes in der Elchniederung verleidete sich deshalb so, daß sich Streiten über Streiten zusammentaten und zumSchluß alles in Meineiden, für die Zuchthausstrafen bis zu 12 Jahren verhängt wurden, auging. Eine Geschichte für sich waren die Kassiber, die von den Angeklagten in unheimlichen Mengen benutzt wurden, um sich vor der Strafverfolgungsbehörde die Aufklärung zu erschweren.

Vom Einbrecher mit dem Messer überfallen

sl. Eutin, 22. Oktober.

Einen nächtlichen Kampf mit Einbrechern hatten zwei Lehrer in der schleswig-holsteinischen Ortschaft Mönch-Neversdorf zu bestehen. Der eine von ihnen weilte mit seinem Sohn zu Besuch bei dem Berufskameraden, als in diesem Hause plötzlich verdächtige Geräusche hörbar wurden. Man vermutete Einbrecher, und während man draußen im Dunkeln Nachforschungen anstellte, stürzten sich die Banditen aus dem Hinterhalt auf die Lehrer. Es entwickelte sich ein Handgemenge, in dessen Verlauf die Verbrecher ihren Gegnern mehrere Messerstiche in die Brust und die Arme versetzten. Im Schutze der Nacht flüchteten sie sodann. Die Kieler Kriminalpolizei hat umfangreiche Ermittlungen aufgenommen.

Arterienverkalkung

und hoher Blutdruck mit Herzumnruhe, Schwindelgefühl, Nervosität, Ohrensausen, Arteriosklerosebeschwerden werden durch **Antisklerosin** auffallend bekämpft. Broschüre a. a. Wunsch und Kostenlosanweisung. Preis für Beschwerden gleichgültig von verschiedenen Richtungen her an. Packung 60 Tabl. ℳ 1.85 in Apotheken. Hochinteressante Aufklärungsschrift liegt jeder Packung bei!

Im Harz wird Harz gewonnen

hs. Braunschweig, 22. Oktober.

Harz ist ein wertvoller Rohstoff. Er tropft in großen Mengen an den Harzer Tannen herab, aber es fehlen die nötigen Kräfte, um diesen Rohstoff systematisch zu gewinnen. Da hat eine Arbeitsbienstabteilung aus Harzgerode zum Pinseldienste geleistet. Das Sammelergebnis war bisher sehr gut. Das Harz kommt in eine Harzer Schmelzhütte, wo im Jahre 1200 Tonnen Harz verarbeitet werden können. 800 Tonnen stehen zur Verfügung. Die Arbeiten werden durch gewonnen und der Industrie zugeführt. Man hat ausgerechnet, daß der Harz mindestens 240 000 Zentner dieses Rohstoffes im Jahre zu liefern vermag.

50 000-Mark-Gewinn gezogen

Berlin, 22. Oktober.

In der ersten Klasse der Vierten Deutschen Reichslotterie fielen drei Gewinne von je 50 000 RM. auf die Nummer 246 652. Die Lose wurden in allen drei Abteilungen in Achtelteilen ausgegeben.

Englands Terror in Indien. Der von der britischen Polizei in Nagpur verhaftete indische Nationalist Bivoba wurde am Montag des Widerstandes gegen die Rekrutierungsmaßnahmen der britisch-indischen Regierung und der Sammlung von Kriegsbrieftaggebern für schuldig befunden und zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Neue Bomben auf Port Sudan

Dr. v. L. Rom, 22. Oktober.

Zwei italienische Bomber griffen den englischen Flughafen bei Port Sudan an und zerstörten trotz heftigsten Abwehrfeuers zahlreiche auf dem Rollfeld befindliche britische Bickers- und Blenheim-Bomber. Es wurde dabei festgestellt, daß sich nur zwei englische Handelsschiffe im Hafen von Port Sudan befanden, deren Fracht in keinerlei Weise gelöscht wurde. Die Mehrzahl der Schiffe jenes britischen Geleitzuges, der kürzlich im Roten Meer 50 Stunden lang angegriffen wurde, sicherte inzwischen der schweren Beschädigungen den nächsten englischen Häfen nicht mehr erreicht zu haben.

Polizei greift in Kairo ein

Dr. v. L. Rom, 22. Oktober.

Von der Erbitterung der ägyptischen Bevölkerung gegen die Engländer legen nach italienischen Meldungen die neuesten schweren Zwischenfälle in Kairo Zeugnis ab, bei denen regelmäßig die englische Polizei eingreifen muß, um schwere Schlägereien zwischen englischen Truppen und Aegyptern zu verhindern. Infolge der Ankunft neuseeländischer Truppen zur Verstärkung der englischen Streitkräfte in Westägypten haben die englischen Militärbehörden weitgehende Unterkünfte beschlagnahmt und die rechtmäßigen ägyptischen Besitzer mit Gewalt vertrieben. Die Empörung über die Engländer, die dem infolge des Krieges weit verbreiteten Elend in den ärmeren Schichten der ägyptischen Bevölkerung völlig gefühllos gegenüberstehen, nimmt infolgedessen weiter zu. Sogar die englisch-französischen Beziehungen in Aegypten werden als gespannt bezeichnet. Die Stimmung der Engländer in Aegypten müsse infolge der italienischen Luftangriffe als äußerst nervös gelten. Die Militärhospitäler in Kairo seien überfüllt von englischen Soldaten, die in den letzten Gefechten verwundet wurden. Mangel an Aerzten und an Militärärzten in Kair ekennzeichnen die fehlerhafte englische Organisation.

Die Goethe-Medaille für den Tiermaler Professor v. Zügel. Der Führer hat den Maler Geheimen Hofrat Professor Dr. med. vet. h. c. Heinrich von Zügel in München aus Anlaß der Vollendung seines 90. Lebensjahres in Würdigung seiner hervorragenden Verdienste um die Tier- und Landschaftsmalerei die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Erstmalig „Deutsche Zeitung" in Ungarn. Unter dem Titel „Deutsche Zeitung" erschien am Sonntag erstmals in Ungarn eine Tageszeitung der deutschen Volksgruppe. Das Blatt widmet seinen ersten Leitartikel den Beziehungen zwischen dem ungarischen Staatsvolk und der starken deutschen Volksgruppe in Ungarn. Es betont die loyale und staatstreue Haltung des ungarländischen Deutschtums.

Bukarest verdunkelt. Die rumänische Regierung hat mit sofortiger Wirkung angeordnet, daß Bukarest von Mitternacht an verdunkelt sein muß. Eine weitere Anweisung gebietet, daß diese Verdunkelung auch tatsächlich durchgeführt wird. Die Straßenbahnen haben schon eine halbe Stunde vor Mitternacht ihren Betrieb einzustellen.

Beck in Rumänien verhaftet

Spitzel im englischen Sold — Alle Mitglieder der polnischen Botschaft dingfest gemacht

mue. Bukarest, 22. Oktober

Der frühere polnische Außenminister Beck wurde am Montag bei Snagov, in der Umgebung von Bukarest, verhaftet.

Die überraschende Verhaftung Becks in Bukarest weist interessante Hintergründe auf. Schon seit geraumer Zeit war die Legionärspolizei geheimen Umtrieben Becks — dem ursprünglich nichts anderes übrig bleibt, als mit seinen angeblich schon seit langem gepackten Koffern schleunigst über die Grenze zu verschwinden.

Weitere Untersuchungen über den Fluchtversuch Becks haben die englische Gesandtschaft in Bukarest immer stärker belastet. Es wurde Beck als Legitimation einen gefälschten englischen Diplomatenpaß vor, den ihm der hiesige englische Gesandte einhändigte. Wie Beck weiter angab, hat ihn der englische Gesandte, obwohl Herr Beck erklärte, daß er über genügend Geldmittel verfüge, eine weitere 2 Millionen Lei zur Durchführung des Fluchtplanes gegeben mit der Bemerkung, „Geldspiele in diesem Falle keine Rolle". Das einzige Gepäckstück, das Beck bei sich trug, war ein Koffer, der ein Sende- und Empfangsgerät enthielt. Auch diesen Geheimsender erhielt er von den Engländern.

Beck hat schon seit mehreren Wochen intensiv Möglichkeiten zur Flucht gesucht und aus diesem Grunde mehrfach an die rumänischen Behörden das Ansuchen gestellt, seiner Bewegungsfreiheit und vor allem die Möglichkeit zu Schußhausgängen zu geben. Dieses Ansuchen ist abgelehnt worden. Es wurden daher durch den ehemaligen polnischen Oberst Kominski in Craiova falsche Papiere besorgt, die schließlich aber als unzureichend angesehen wurden. Darauf machten sich dann die englischen Gesandten an die Durchführung des Planes. Der erste Entwurf scheiterte an der letzten Kontrolle. Der zweite Entwurf dieses Planes sah die Flucht mit einem Flugzeug vor.

Das Waschpulver kann nicht die ganze Arbeit leisten, es muß unterstützt werden durch gründliches Einweichen! Einweichen mit Henko-Bleich-soda spart Reiben und Bürsten und erleichtert das Waschen sehr.

Hausfrau, begreife: Henko spart Seife!

Unser Dieter ist angekommen
21. 10. 1940
Moni von Froreich, geb. Lechner
Egon von Froreich
Gröpelinger Heerstraße 208
z. Z. Rembertiklinik

Ingrids und Arents Schwesterchen
Frauke
ist angekommen. In herzlicher Freude:
Hildegard Peters, geb. Viëtor
Hans Peters
Bremen, den 19. Oktober 1940
Schaffenrathstraße 29.

Ihre Vermählung geben bekannt:
Heinz Knapp
z. Z. Wehrmacht
Elfriede Knapp
geb. Schulz
Bremen, den 23. Oktober 1940
Friedrich-Karl-Straße 108 — Kein Empfang

Ihre Kriegstrauung geben bekannt:
Walter Deharde
Feldwebel u. Offz.-Anw. in einem Inf.-Rgt.
Paula Deharde
geb. Groß
Bremen, den 22. Oktober 1940 — z. Z. verreist
Freiberger Straße 27

Klipp's
Kaffee-Ersatz
Mischung
Das beliebte kaffeeähnliche Getränk

Trauerdrucksachen • Bremer Zeitung

Durch ein tragisches Geschick verloren wir unsere innigstgeliebte, kleine
Ursula
im zarten Alter von 2 Jahren.
In tiefem Schmerz:
Rudolf Deh und Frau,
Ingeborg, geb. Voigt
und Angehörige.
Bremen, den 21. Oktober 1940
Geestemünder Straße 5/7.
Aufbahrung im Beerd.-Inst. Nordlicht, O. Schmaker, Werftburgstraße 39.
Die Trauerfeier findet am Donnerstag, um 9½ Uhr, in der Kapelle des Waller Friedhofes statt.

Am Montag ist mein lieber Mann, unser sorgender Vater, Schwiegervater und Großvater, der
Postassistent i. R.
Wilhelm Döhle
nach rastlosem, arbeitsreichen Leben im Alter von 71 Jahren sanft entschlafen. Noch mit 70 Jahren tat er erneut Dienst fürs Reich.
In tiefer Trauer:
Frau Margarethe Döhle,
geb. Bischoff
Bernhard Döhle und Frau,
Hermine, geb. Grieme
Ernst Teige und Frau,
Alma, geb. Döhle
Willy Teige, als Enkelkind.
Bremen, 22. Okt., Augsburger Str. 109.
Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-Jn., Germaniastraße 56.
Die Trauerfeier findet am Freitag, 25. Okt., 15 Uhr, in der Horner Kirche statt.

Nach kurzer, schwerer Krankheit, unerwartet und unfaßbar für alle, ist meine liebe Frau, unsere unvergeßliche und herzensgute Mutter, Großmutter, Tochter und Schwester
Meta Hülsebuß
geb. Dehlmes
für immer von uns gegangen.
In tiefem Schmerz, im Namen aller Angehörigen:
Hermann Hülsebuß.
Bremen, den 21. Oktober 1940
Erfurter Straße 26.
Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.
Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-Jn., Germaniastraße 56; wohin frdl. zugedachte Kranzspenden erbeten.
Die Trauerfeier findet am Freitag, um 10½ Uhr, in der Kapelle des Waller Friedhofes statt.

Nach einem arbeitsreichen Leben entschlief sanft nach langer, schwerer Krankheit mein innigstgeliebter Mann, unser herzensguter Vater und Schwiegervater, unser allzeit gütiger Opa, unser Bruder, Schwager und Onkel
Johann Dölvers
im 62. Lebensjahre.
In tiefer Trauer:
Charlotte Dölvers, geb. Siegmund
Diedr. Dölvers und Frau,
Hertha, geb. Möhlenbrock
Martin Stelljes und Frau,
Marga, geb. Dölvers
Lotti und Jürgen, als Enkelkinder
und Angehörige.
Bremen, den 22. Oktober 1940
Gröpelinger Heerstraße 207.
Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-Jn., Germaniastraße 56; frdl. zugedachte Kranzspenden dorthin erbeten.
Die Trauerfeier findet am Sonnabend, 26. Oktober, um 9.30 Uhr, in der Kapelle des Waller Friedhofes statt.

Nach langer Krankheit und einem arbeitsreichen Leben ist unser lieber, guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel
Heinrich Steg
im 71. Lebensjahre sanft entschlafen.
In tiefer Trauer:
Hermann Henze und Frau,
Marie, geb. Steg
Georg Schöning
und Angehörige.
Bremen, den 21. Oktober 1940, Fesenfeld 32.
Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-Jn., Germaniastraße 56.
Die Trauerfeier findet am Freitag, 25. Okt., um 9 Uhr, in der Kapelle des Riensberger Friedhofes statt.

Am 21. Oktober verstarb nach schwerer Krankheit unser Berufskamerad, Herr
Carl Bargfrede
Er war uns ein lieber Mitarbeiter und Kamerad.
Wir werden sein Andenken in Ehren halten.
Der Oberfinanzpräsident Weser-Ems und Gefolgschaft

Nach langer Krankheit verschied heute mein lieber, guter Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater, Schwager und Onkel
Friedrich Deiterding
im eben vollendeten 80. Lebensjahre.
In tiefer Trauer:
Gesine Deiterding, geb. Notermund
Heinr. Deiterding und Frau,
Lilli, geb. Gärtner
Bernh. Deiterding und Frau,
Meta, geb. Hagedorn
Herm. Deiterding und Frau,
Nelly, geb. Ebeling
Amandus Kortschack und Frau,
Grete, geb. Deiterding
Enkel, Urenkel und Angehörige.
Bremen, den 20. Oktober 1940
Mühlenburgstraße 9.
Die Aufbahrung erfolgte im Pathologischen Institut, Am schwarzen Meer.
Die Trauerfeier findet am Donnerstag, dem 24. Oktober, um 12 Uhr, in der Kapelle des Hastedter Friedhofes statt.

Heute entschlief sanft unsere liebe Mutter, Großmutter und Schwiegermutter, Frau
Auguste Hashagen
geb. Müller
im 83. Lebensjahre.
In stiller Trauer:
Otto Milarch und Frau,
Lucie, geb. Hashagen
Ernst Michaelsen, Kapt.-Leutn. d. R. **und Frau,** Guschi, geb. Hashagen
Marie Hashagen Wwe., geb. Bier
und 4 Enkelkinder.
Bremen, 21. Oktober 1940, Schweizer Str. 8.
Die Aufbahrung erfolgte im Beerd.-Institut Pietät, Humboldtstraße 190; etwaige Kranzspenden dorthin erbeten.
Die Trauerfeier findet am Freitag, 25. Oktober, um 10 Uhr, in der Kapelle des Riensberger Friedhofes statt.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen, Frau
Minna Döpke
geb. Wiegand
sagen wir allen, insbesondere Herrn Pastor Buchländer und der Chorvereinigung Hemelingen unseren innigsten Dank.
Im Namen aller Angehörigen:
Wilh. Döpke.

Hannoverscher Verein Bremen e. V.
Am 21. Oktober verstarb unser Mitglied
Friedrich Deiterding
Mühlenburgstr. 9.
Die Beerdigung findet am Donnerstag, 24. Oktober, 12 Uhr, von der Kapelle des Hastedter Friedhofes aus statt.
Der Vorstand.

Danksagung
Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme und die überaus reichen Kranzspenden beim Heimgange meines lieben Mannes sage ich allen meinen herzlichsten Dank.
Elfriede Kostorz
nebst allen Angehörigen.

Altes Silbergeld
Gold • Juwelen
kaufen
Wilkens & Danger
Ecke Wall-Sögestraße
Fern.-Nr. 11/59375

ÄRZTE-TAFEL
Von der Reise zurück:
Dr. med. Schlütz
Homöopath.-biologische Klinik d. Krankenanstalt
Praxis wiederaufgenommen:
Dr. med. Papendieck
Wielandstraße 25
Ab 24. Oktober

Sanitätshaus **H. Fehrmann** Nachf.
Knochenhauerstraße Nr. 16/17

Amtliche Bekanntmachungen
Zugelaufen: eine Ente und ein Huhn. Meldung innerhalb drei Tagen im Fundamt, Polizeipräsidium, Zimmer 121. Dem Tierheim des Bremer Tierschutzvereins übergeben: ein Jagdhund ohne Hundezeichen. Meldung innerhalb 24 Stunden im Tierheim verlängerte Hemmstraße, gegen Ausweis, sonst wird über die Tiere verfügt. **Der Polizeipräsident.**

Der in der Feldmark Wasse gelegene schaupflichtige Graben südlich des Radweschdammes wird als Schauzraben aufgehoben. Dagegen wird der nördliche Autobahngraben als schaupflichtig erklärt.
21. 10. 1940. **Wasserwirtschaftsamt.**

Elbofenrat 50796
H. Lübbe. Kaufmannsmühlenkamp 3

STAATSTHEATER
Heute
Sonder-Mittwoch, Gr. A:
Donnerstag, 24. Oktober
Donnerstag-Platzm. Gr. A
Freitag, 25. Oktober,
Freitag-Platzmiete
täglich 17.30 bis 20.15 Uhr
Der Vogelhändler

SCHAUSPIELHAUS
Heute, Mittwoch, **18 Uhr**
Ende 20.20 Uhr, 5. Ka.-Mi.
Donnerstag, **17.30 Uhr,**
5. So.-Do. O
Freitag: Serie G/5 O
Der Wald von Penki
Komödie
von N. A. Ostrowski
Sonnabend: 15 O
und 18 O Uhr
Sonntag: 15 O
und 18 O Uhr
Hallo! Hallo! Hier spricht der schmunzelnde Roland auf kurzer Weserwelle!

Im neuesten Heft der
WOCHE
Wie sie hetzen und lügen
34 Seiten Karikaturen und Fotos der jüdisch-demokratischen Hetzzentralen


40 Pfg
Werde Mitglied der NSV.

Aus gegebener Veranlassung weise ich zur Beseitigung etwa bestehender Unklarheiten darauf hin, daß ich mit der Kohlenhandlung **Gebrüder Klanke,** Neustadtsgüterbahnhof, nicht identisch bin.
Georg Klanke
Kohlenhandlung
Kornstraße 131 u. Warturmer Heerstraße 15

Staatstheater
Sonnabend, 26. Okt., nachm. 14.30 Uhr
Gastspiel der niederdeutschen Bühne Bremen
Stratenmusik
Komödie in 3 Akten von Paul Schurek
Kleine Preise RM 0.55 bis 2.05
Der Vorverkauf hat begonnen

Fernumzüge
Wohng.-Nachw.
Möbellagerung
Wilhelm Rosebrock
Breitenweg 28

Verkauf
Parzellenpumpe
Kl. Meinkenstr. 8

1 Pfl. Gaskocher, 1 gr. Handofen, 1 kl. Puppenwag. Kaufmkamp 30 I.

Doppelflinte C 12 mit Lederfutteral. Kl. Meinkenstr. 8

Sielmann
hat Putzen.
Duckwitzstraße 1
Ruf 5 19 47

TIVOLI
2 Stunden Lachen und Vergnügen!
Täglich
3.30 und **6.15**
(Ende der 6.15-Vorstellung gegen 8.30)
Groß-Varieté
mit den besten italienischen Clowns der Zeit
Familie Zacchini
Heinrich Giesen
Schichtel-Scharton
Edith Hagedorn
und weiteren 6 Attraktionen
Heute noch gute Plätze für beide Vorstellungen!
Jugendliche haben Zutritt!
Eintrittspreise:
Nachm. 75 Pf. bis 2.00 RM.
Abends 1.00 RM. bis 5.00 RM.
Jugendliche und Militär nachm. ermäßigte Preise!
Vorverkauf tägl. von 11 Uhr vorm. durchgehend. Telefon. Bestellung unter 2 08 01. Die bestellten Karten müssen bis 5 Uhr nachm. abgeholt sein!

Mietgesuche
Wir suchen
für hiesige Gefolgschaftsmitglieder
Wohnungen
(Küche, und 1, 2. oder 3 Zimmer)
Lloyd Dynamowerke A.G.
Bremen 11, Osterdeich 253.

200 qm Lagerraum
trocken und luftig, Nähe Oslebshausen
zu mieten gesucht.
Angebote unter M 3387 beim Verl.

Stellenangebote
Fixe Hausgehilfin
Lorzingstraße 7

Bote
für vormittags (Radfahrer)
Klocke & Co., Borkumstraße 1—7

Vermieten
2 einf. möblierte Zimmer m. Kochgelegenheit, billig. Breitenweg 29a/b

Sonstiges
Ehescheidung?
Dann Ruf 2 60 06
Detektivbüro Wulf
Altenwall 27

Kaufgesuche
Hohe Preise
f. Herren-Garder., zahlt K. Nilsson, Hankenstr. 28, Ruf 5 17 37

Hohe Preise zahlt
für Herren-Gard., Nachlaßsachen. H. Karl Knoppf. 20 E. Faul'str. F. 50086

Jagd- u. Sportwaffen
Pistolen
gebraucht
kauft laufend
Bernhardt
Fedelhören 69
Ruf 2 74 71

Schrott
Altpapier
Metalle
Wrissenberg
Hohetorstr. 30/38
Telefon 5 42 71

Stellengesuche
Kontorist
sucht Beschäftig. Angeb. u. J 3383
Jg. Kraftfahrer
Führerschein Kl. II, f. Stell. a. Bei fahrer f. Fernl. sof. Ang. T 6044
Suche z. 1. 4. 41 f. meine Tochter eine Lehrstelle als **Kontoristin.**
Ang. unt. K 8385

Altgold
kauft Juwelier Ernst Meyer
SÖGESTR. 62-64
Gen. BC 40/12155

Altgold, Silber, Vortriegsmünzen kauft
Fr. Gentauer,
Duckstiftstraße 20/22
Gen. B. A/C 40/3121

Briefmarken
Briefmarken
Ankauf — Verkauf
A. Heine & Co.
Fedelhören 1

Heirat
Jg. Handwerker, 28 J., evangel., sucht einf. gebl. Mädel, auch mit Anhang, zwecks Heirat kennenzulernen. Ang. m. Bild W 9222

Café Central
Jeden Abend ab 7 Uhr
KONZERT

Europa-Café
Heute, Mittwoch, ab 19 Uhr
Kapelle Rud. Kronberger spielt jeden Wunsch



.. zwei Forderungen, die man an modische Strickkleidung stellt. Die feinen Farben sind maßgebend für die Mode des Herbstes. Zu jedem Preise finden Sie größte Auswahl in erlesener Qualität! Wer in der Defaka kauft ist gut beraten.
Defaka
Bremen, General-Ludendorff-Straße 120-122



Rund um den Roland

Wieder Schulsammlung des VDA.

Bremen, 22. Oktober

Der Reichserziehungsminister hat auch in diesem Jahr dem Volksbund für das Deutschtum im Ausland die Genehmigung zur Durchführung seiner Aufgaben die Abhaltung einer Schulsammlung genehmigt. Die Schulsammlung soll einmal die Mitarbeit der Jugend als das stärksten Trägers dieser Arbeit an den Aufgaben des VDA. dokumentieren, sie soll zum anderen dem VDA. die Mittel für die Durchführung dieser Aufgaben bereitstellen. Diese Aufgaben decken sich heute nicht mehr mit dem Namen.

Der VDA. ist nicht so sehr ein Volksbund für das Deutschtum im Ausland, als ein Volkstumsverband, der die Behandlung aller Volkstumsfragen und die Sicherung und Stärkung des Volkstums im gesamten deutschen Lebensraum zur Aufgabe hat.

Die Schulsammlung ist für die Tage vom 22. bis 24. November vorgesehen. Schüler und Schülerinnen vom 10. Lebensjahr an können dazu herangezogen werden. Auch die Hitler-Jugend wird mitwirken. Wie in den früheren Jahren ist das Sammeln lediglich innerhalb des Bekanntenkreises der Sammler gestattet und darf nicht auf Straßen und Plätzen oder in anderen jedermann zugänglichen Räumen oder von Haus zu Haus geschehen, sondern ausschließlich in den Wohnungen der Sammler oder ihrer nächsten Bekannten. Statt der früheren Quittungsbücher werden diesmal Bildkarten zum Preise von 20 Pfg. verkauft, die auch in Serien abgegeben werden können. Es handelt sich um drei Serien: Männer der Front, das deutsche Antlitz, Deutschtum im Aufbruch. Die ersten beiden Serien zeigen nach Zeichnungen besonders berufener Künstler die Wehrmachtsteile sowie die Gesichter von typischen Vertretern des Deutschtums in den einzelnen Volksgruppen. Die dritte Serie bringt Bilder von besonderen Vorgängen im Leben der deutschen Volksgruppen draußen.

Wer möchte Marineoffizier werden?

Schüler höherer oder diesen gleich zu achtenden Lehranstalten, welche zu Ostern 1941 in die 8. Klasse versetzt werden, können sich sofort als Bewerber für die Seeoffiziers- und Ingenieuroffizierlaufbahn der Kriegsmarine melden. Auskunft erteilen die Marineoffiziere bei den zuständigen Wehrbereichskommandos. Vordrucke für die Anmeldung übersendet die Inspektion des Bildungswesens, Kiel, Annahmestelle, die auch zu weitergehenden Auskünften bereit ist.

Angenommene Bewerber erhalten das Reifezeugnis, wenn die zuständige Schulbehörde Führung und Leistung als ausreichend anerkennt.

Mit dem Kriegsverdienstkreuz ausgezeichnet

Der Führer hat dem Präses der Handwerkskammer, Pg. Hans Ehlers, Hahenhauser Landstraße 262, das Kriegsverdienstkreuz 2. Klasse verliehen. Unser Gauleiter Carl Röver überreichte ihm gestern die Auszeichnung im Bremer Rathaus.

Die Niederdeutsche Bühne Bremen spielt am Sonnabend, 26. Oktober, im Staatstheater erstmalig die klassische plattdeutsche Komödie „Strafenmusik" von Paul Schurek. Die Freunde der Bühne werden sich freuen, daß trotz der erschwerten Umstände, die den berufstätigen Spielern die Proben fast unmöglich machten, dieses Stück aufgeführt werden kann, und daß man also die bekannten Typen in den köstlichen Rollen dieser prächtigen „Krimmeli" jetzt sehen kann. Mitwirkende sind: Elly Lampe, Béla Steilberg, Fritz Gronau, Willi Meyer, Karl Aust, Hermann Warnke.

Postdienst mit Luxemburg, Elsaß und Lothringen. Jetzt gelten auch im Postdienst aus Luxemburg nach dem Deutschen Reich bei gewöhnlichen und eingeschriebenen Briefsendungen (Briefe, Drucksachen, Warenproben, Geschäftspapiere, Mischsendungen) die innerdeutschen Höchstgewichtsgrenzen, die Beschränkung auf 20 Gramm fällt weg. Für Telegramme (auch für Brief- und Wertbriefgramme) aus dem Deutschen Reich nach Luxemburg gelten jetzt die innerdeutschen Gebühren und Vorschriften. Telegramme mit bezahlter Antwort zwischen dem Reich und Luxemburg sind wieder zugelassen, die nutzungszahlten Beträge werden in Reichsmark angegeben. Im Verkehr mit Elsaß, mit Lothringen und nach Luxemburg sind jetzt auch unverlegte Wertpakete nach den innerdeutschen Vorschriften zugelassen.

Es wird heute verdunkelt:
von Sonnenuntergang (Mittwoch) .... 18.14 Uhr
bis Sonnenaufgang (Donnerstag) .... 8.06 Uhr

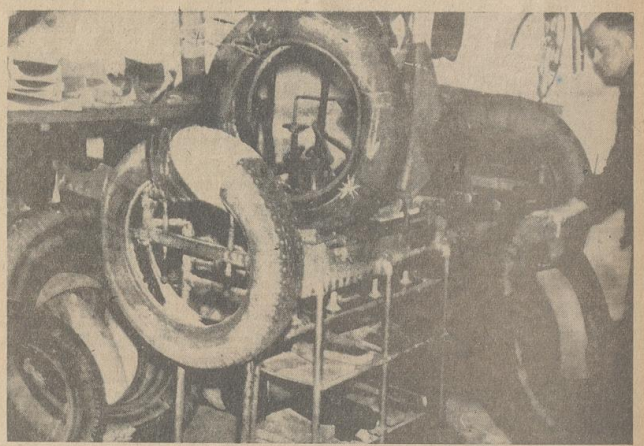


Alte Kraftfahrzeugreifen neu gemacht

Vulkanisieren — im Kriege von besonderer wirtschaftlicher Bedeutung / Besuch in einer Vulkanisieranstalt

Ueber eine Fernverkehrsstraße rollt ein Riesenlastzug: Wagen und Anhänger sind mit schweren Maschinenteilen beladen, die rechtzeitig zu ihrem entfernten Bestimmungsort gebracht werden müssen. Die Straße ist frei, der Zug fährt mit voller Geschwindigkeit. Da! Aus einem Feldweg kommt plötzlich vor dem Lastzug ein mit Kartoffelsäcken hoch beladener Ackerwagen auf die Hauptstraße, nimmt die Kurve in großem Bogen, verhindert die Durchfahrt. Gewaltig bremst der Fahrer des Lastzuges, die Räder blockieren, drehen sich nicht mehr, schleifen laut quietschend über das rauhe Straßenpflaster, eine meterlange, schwarze Bremsspur hinterlassend. Der Lastzug steht, ein Zusammenstoß ist vermieden. Scheinbar ist alles gut abgelaufen . . . Der Fahrer redet auf den Fuhrmann ein und versucht, ihm die Grundbegriffe der Verkehrsordnung klarzumachen, dann geht er rund um seinen Lastzug und überschaut ihn prüfend. Das hätte noch wieder einmal gutgegangen! Doch nein, der Anhänger hat sich rechts hinten stark auf die Seite gelegt. Durch das starke Bremsen ist ein Maschinenteil in die Ecke gerutscht, so daß die ganze Last auf einem Rade ruht. Der Beifahrer hat schon das Werkzeug gebracht; Zentimeter um Zentimeter wird der Anhänger durch den Heber in die Höhe gedrückt, bis sich das beschädigte Rad frei dreht. Da ist die Bescherung: Gummi und Leinen des Reifens haben sich an der Bremsklötze völlig durcheinander, der Schlauch ist geplatzt — Platthuf —. „In Bremen fahren wir in die Vulkanisieranstalt und geben den Reifen gleich zur Reparatur" entscheidet der Fahrer, als das Reserverad aufgesetzt ist und der Lastzug weiterrollt.

Vulkanisieranstalt! Das hätte sich der gute alte Gott Vulkan auf dem Olymp sicher nicht träumen lassen, daß er im Zeitalter der Technik noch einmal wieder zu hohen Ehren allerdings in Verbindung mit Kautschuk und anderen mehr oder minder wohlriechenden Stoffen, kommen würde. Tatsächlich ist die Vulkanisation, soweit sie bei der Reparatur von Gummireifen in Frage kommt, eines seiner Hauptwerke. Die kaum völlig zu beseitigende Verletzbarkeit des Luftreifens durch spitze und scharfe Gegenstände, die sich trotz der Verbesserung des Autoreifens wohl nie ganz ausschalten lassen wird, und der Wunsch nach Erhaltung seiner langen Lebensdauer haben zu der Gründung und dem schnellen Emporblühen des Reifenreparaturgewerbes geführt. Seit Kriegsbeginn kommt in Deutschland diesem Gewerbe, der auch schon vorher die besondere Aufmerksamkeit durch die beteiligten Wirtschaftsstellen geschenkt wurde, eine ganz besondere Bedeutung zu. Denn es trägt dazu bei, die Lebensdauer der Luftreifen durch sachgemäße Reparatur stark zu verlängern und damit in beachtlichem Umfange, Rohstoffe zu sparen. Schon im Rahmen des Vierjahresplanes wurde von der Regierung an alle Dienststellen und Behörden die Forderung gestellt, auf die bis auf das Seinen abgefahrenen Reifen des Dienstwagen eine neue Gummischicht aufbringen zu lassen, was nach einem bewährten Verfahren geschieht. Dadurch wird annähernd die Lebensdauer neuwertiger Reifen erzielt, die Kosten betragen aber dafür nur etwa die Hälfte. Neuerdings drangen dann mit der Heuchtigkeit Sand und Schmutz von der Straße durch die Oeffnung und machten nun ständig an den Rändern der verletzten Stelle, die schnell immer größer wurde und den Reifen in kurzer Zeit unbrauchbar werden ließ. Die aufgelegten Flicken auf dem Luftschlauch halten in der Sommerhitze die angeborene Eigenschaft, das Bindemittel wieder weich wurde, zu verrutschen, so daß der Fahrer — abgesehen von der Gefahr — ständig sein Flickzeug in Bereitschaft halten mußte.



Das Bild zeigt einen mit Gas beheizten Ofen, an dem gerade mehrere Reifen zur Vulkanisation angebracht sind. Aufn.: Fritz Meyer

Bei der Vulkanisation wird nun eine Masse, die dieselbe Zusammensetzung hat wie das ursprüngliche Material des Reifens, nach geeigneter Vorarbeit unter Einwirkung von Wärme so innig mit dem Material des Schlauches oder Reifens in Verbindung gebracht, daß die schadhafte Stelle wieder vollkommen ausgefüllt ist und der Laie nach der letzten Politur in den meisten Fällen nicht mehr feststellen kann, wo das Loch gewesen ist. Dadurch wird erreicht, daß Schlauch und Reifen wieder in den Zustand versetzt werden, den sie vor dem Unfall hatten, voraussgesetzt natürlich, daß der Handwerker seine Arbeit ordentlich ausgeführt hat. In großen Zügen liegt die Arbeitsweise in diesem Handwerk fest, da sie durch eine bestimmte Folge chemischer Veränderungen des Materials vom Rohgummi zum fahrtüchtigen Reifen bedingt ist. Dieser Handwerkszweig ist aber, wie gesagt, noch so jung, daß noch nicht alle Handgriffe in starre Regeln und Formen gezwängt worden sind, sondern der Ausübende sammelt noch ständig gerade in den kleinen Dingen neuen Erfahrungen und kommt ständig zu neuen Erkenntnissen, die ihm sein Handwerk verständlicherweise besonders interessant machen.

Bei dem mächtigen Aufschwung des Kraftfahrzeugwesens in den letzten Jahren, ganz besonders aber bei der gewaltigen Beanspruchung der Fahrzeuge durch die Wehrmacht in den Kriegsmonaten kommt diesem Handwerkszweig naturgemäß eine starke Bedeutung zu. Welchen volkswirtschaftlichen Wert die Vulkanisation hat, mag daraus hervorgehen, daß ein mittelgroßer Lastwagenreifen etwa 250 RM. kostet. Ein Lastzug, der auf der Hinterachse noch mit Doppelrädern versehen ist, führt also allein für 2000 RM. an Reifenmaterial mit sich. Es liegt darum nicht nur im Interesse des Fahrzeughalters, seine Reifen durch Vulkanisieren oder Neunberneuern ausbessern zu lassen, um die Betriebskosten zu senken, sondern vor allen Dingen im Interesse des Reiches, das bestrebt ist, auf jede erdenkliche Weise Rohmaterial zu sparen.

F. M.

Lagerappell bei Frontarbeitern in Bremen

Im Rahmen der politischen Betreuung unserer Frontarbeiter durch die Partei sprach am Montag der Bürgermeister von Stendal, H-Sturmbannführer Pg. Mayer, zu den Männern des Pflügerorts Schule belegenden Straße. Der Lagerführer, Pg. Herrmann, hatte mit Hilfe des rührigen Hausmeisters Pg. Falkenburg und Mitgliedern der NS.-Frauenschaft die Turnhalle der Schule mit Fahnen und Blumen geschmückt und sie so hergerichtet, daß sie einen würdigen Rahmen für den Abend bot.

Bürgermeister Pg. Mayer sprach klar und verständlich zu den Frontarbeitern. Er zeigte ihnen, wie heute im Kriege die Lage des Volkes sei und wie sich der einzelne der großen Gemeinschaft einzuordnen habe. Die Opfer sind heute größer als in Friedenszeiten. Aber in Deutschland werden sie — im Gegensatz zu den plutokratischen Ländern — unterschiedslos vom ganzen Volke getragen. Das Bewußtsein, daß keiner besondere Vorrechte hat und unser Volk in einmütiger Geschlossenheit hinter dem Führer steht, läßt uns kein Opfer zu groß erscheinen. An diesem Maßstab gemessen müssen auch die vielen kleinen persönlichen Sorgen und Bedenken verblassen, die für den einzelnen wohl oft sehr wichtig und schwerwiegend sein mögen. Jeder soll die notwendigen Entscheidungen aus freiem Willen und eigener Erkenntnis heraus fällen — das ist mehr wert als tausend Gebote und Verbote. Pg. Mayer befaßte sich dann mit der Judenfrage und erläuterte die Notwendigkeit, die Juden von der Mitbestimmung an Europas Geschicken auszuschließen. Genau wie die Juden und ihre demokratischen Freunde in Deutschland vor der Bewegung weichen mußten, verhalten sie auch in der Weltpolitik alle Gelegenheiten und räumen ein Feld nach dem anderen.

Diese Gewißheit ist es, die uns so fest an den Sieg glauben läßt. Pg. Mayer erinnerte daran, daß er vor etwa einem halben Jahr schon einmal in Bremen gesprochen habe. Damals habe er die Ueberzeugung ausgesprochen, daß bei Führer seine Pläne nach seinem Zeitmaß durchführe und einst Tages die Straßen Paris' betreten werde. Dieser Gedanke habe seinerzeit bei manchem ein Zweifeln oder gar ein Lächeln hervorgerufen. Und wie schnell ist die Verwirklichung gefolgt!

Pg. Mayer streifte noch einzelne politische Tagesfragen. Er stellte die Frage der Neutralität und des sinnvollen Heldentums klar und rief abschließend die Frontarbeiter auf, dem Führer in allem blind zu vertrauen und in diesem Glauben treu ihre Pflicht zu erfüllen.

Die Zuhörer bezeugten dem Redner herzlich ihren Beifall und bewiesen damit, wie dankbar und willkommen solche Stunden empfunden werden, die nach der langen Tagesarbeit die Gedanken auf das hohe Ziel richten und Kraft für die Zukunft geben. Kreisfachabteilungsleiter Pg. Warneke sprach im Auftrage der Kreiswaltung der DAF. und dankte dem Redner im Namen der Frontarbeiter für seine Ausführungen. Führerehrung und die Lieder der Nation beschlossen die Feierstunde.

Bs.

Froher Sonntagnachmittag der Flak in Huchting

Um den für den Schutz unserer Heimat eingesetzten Soldaten einmal einige Stunden der Aufspannung von ihrem täglichen und nächtlichen Dienst zu schenken, hatte die NSDAP.-Ortsgruppe Huchting am vergangenen Sonntag die in ihrem Bezirk liegenden Wehrmachtsteile zu einem fröhlichen Gemeinschaftsnachmittag eingeladen. Die Huchtinger Gaststätten rüsteten bei dieser Gelegenheit ihre Opferbereitschaft in das beste Licht, indem sie für unsere Soldaten drei Zentner selbstgebackenen Kuchen spendeten. Nachdem die um 16 Uhr anrückende Truppe sich an den reich mit Herbstblumen und buntem Laub geschmückten Kaffeetafeln niedergelassen hatte, eröffnete Ortsgruppenleiter Bunsieck mit einer kurzen Begrüßungsansprache, in der er den Männern für ihren aufopfernden Dienst den Dank aller Volksgenossen übermittelte, den Nachmittag. Eine ausgezeichnete Kapelle gab den Auftakt zu einem bunten, abwechslungsreichen Programm, das zum größten Teil von bewährten Künstlern aus Bremen bestritten wurde. Die Damen Klander und Evert vom Staatstheater Bremen fanden ein ebenso beifallfreudiges Publikum wie der Bariton Georg Lücke. Die Vorträge holte sich für ihre Mitwirkenden wieder zur Laute Sonderbeifall, der Obermeister einer Flakbatterie Wagner konnte seinen schönen Tenor voll zur Geltung bringen. Darbietungen des Männer-Gesangvereins Huchting und Tänze des BDM. vervollständigten die Folge, deren flotte Ansage ein Wehrmachtsangehöriger übernommen hatte. Alles in allem ein gelungener Nachmittag, der unseren Soldaten in schönster Erinnerung bleiben wird.

Rauchen Sie Ihre gute Cigarette in leichten Zügen*) ATIKAH 5Pf

*) Bei starkem Ziehen entwickelt sich an der Brandfläche eine zu kräftige Glut; der Rauch wird viel zu heiß. Nur bei leichtem Abglimmen entfaltet sich das volle Aroma.

Der starke Mann

26) Roman von Alfred Heller

Ich merkte eben, daß ich „wir" sagte; ich habe mich also verplappert. Aber das macht nichts. Bleiben wir der Einfachheit halber dabei: Wir „wir". Wir werden zusammen heil heiber dabei: Wir „wir". Wir werden zusammen schwimmen, reiten, segeln und so weiter und überhaupt nette Kameraden sein. Mit dem Flirt können Sie's halten, wie Sie wollen; es wird Ihnen nicht schaden, wenn Sie ein wenig davon lernen. Auch Tennis und Bridge kann ich Ihnen beibringen, wenn Sie wollen. Und Sie werden sich dadurch erkenntlich zeigen, daß Sie mir von Ihrer Erfindung erzählen. Und wenn ich das Wichtigste begriffen habe, dann entwerfen wir gemeinsam einen großartigen Feldzugsplan. Und wenn wir ihn fertig haben, dann . . ."

„Was dann?" lacht er und fällt unwillkürlich in die hinreißende Selbstsicherheit dieses kleinen, energischen Fräuleins Tenhuysen ein.

„Dann bauen Sie Ihre Fabriken, erzeugen Ihr neues Perlan und bringen alle anderen damit um."

„Famos!" nickt Perlinger. „Warum nicht? Bauen Fabriken — bringen alle anderen um . . . Es fehlt nur die gewisse Kleinigkeit dabei."

„Meine Sache", erklärt Fräulein Eveline. „Das Geld ist selbstverständlich meine Sache."

„Ihre Sache —?" Er verstummt vor dieser Ungeheuerlichkeit.

„Sie scheinen das als einen Scherz anzusehen? Aber ich versichere Ihnen: Ich habe noch niemals in meinem Leben so ernst gesprochen."

„Aber —", langsam findet er wieder ins Gleichgewicht, „aber Sie wissen doch, von allem anderen ganz abgesehen, daß Ihr Vater es endgültig abgelehnt hat, sich mit der Sache zu befassen!"

„Erstens spreche ich nicht von Papa, sondern von mir; und ich bin großjährig und habe mein eigenes Vermögen. Zweitens tut Eile not, denn es hat auf hart geht, doch immer das, was ich will; zumindest läßt er mir meinen Willen. Und drittens was soll das heißen: „Von allem anderen abgesehen?" Wovon wäre abzusehen? Was ist da wieder für eine alberne Stollenredensart?"

Hannes bleibt stehen, fährt sich durchs Haar, wirft einen verzweifelten Blick auf die dunklen Verzierungen oben, als suche er dort irgendeine Hilfe. „Eine ziemlich ungewöhnliche Kirche, weihnachtsstimmung", meinte er endlich. Es fällt ihm durchaus nichts Besseres ein.

„Selbstverständlich", gibt Eveline zurück. „Für Gewöhnliches interessiere ich mich auch nicht."

„Ich danke im Namen des spintistischen Werkstoffs!" sagt Perlinger. Ja, das ist der richtige Ton! Wenn die kleine Hexe sich lustig macht, dann muß er eben auch — —

„Ich meine nicht bloß den Werkstoff —", erwidert da Eveline Tenhuysen mit einer ganz anderen, gar nicht mehr so beherzten Stimme.

Pause . . . Sie gehen ein paar Dutzend Schritte schweigend nebeneinander. „Nun —", macht Perlinger endlich. „Sie haben Ihren Flirtunterricht wohl schon aufgenommen?"

Jetzt ist es Eveline, die in der Bewegung plötzlich abstoppt. „Sind Sie musikalisch?" fragt sie. „Nein? Dacht ich mir. Denn sonst könnten Sie sich im Ton nicht so vergreifen wie eben jetzt. Außerdem — —"

Aber da flammt bläulichweißer Schein zweis, dreimal hintereinander über das Firmament und schleudert für den Bruchteil einer Sekunde die gespenstige Vision fahler Kalkwände, eingellemmt zwischen gedrungenen, moirierten Wäldern und einer schwer sich heranwälzenden Wolkenmasse, in ihre Pupillen.

„Gewitter!" sagt Perlinger. „Es wetterleuchtet schon die ganze Zeit über. Ich bin für den Rückzug!"

Aber Eveline rührt sich nicht. „Warum? Ich habe nichts gegen ein ordentliches schönes Gewitter. Und Sie werden doch gegen ein ritterliches Angriff haben? Außerdem sind Sie mir noch eine Antwort schuldig . . . Oder sollte Ihr Rückzugswunsch fundbildlich aufzulösen sein?"

Sie stehen einander auf der dunklen Straße gegenüber. Hinter ihnen liegt der Ort mit Lärm, Musik und Lichtern; vor ihnen lastet die Nacht, lastet das heraufsiehende Gewitter über dem Tal. Ein von ungefähr anspringender Wind wirbelt Staub hoch und läßt die Alleebäume aufrauschen.

„Ja", erwidert Perlinger endlich, „ich bin ganz recht: Ich bin ihnen eine Antwort schuldig! Aber ich hätte Sie ihnen und mir gern erspart. Denn morgen hätte bestimmt alles ganz anders ausgesehen: Ich wäre in meinen Stollen gegangen, und Sie wären abgereist und hätten den ganzen Spuk vergessen. Und damit wäre die Sache bestens erledigt gewesen . . . Aber Sie bestehen auf einer Antwort? Gut! Ich will nicht darüber sprechen, ob Ihr großzügiger und großmütiger Vorschlag durchführbar ist oder nicht, ob er vernünftig oder unvernünftig, annehmbar oder unannehmbar ist — ich will und kann Ihnen nicht mehr sagen, als daß ich diesen Weg allein und aus eigener Kraft weitergehen muß. Ich werde meine Erfindung [illegible]."

Sie unterbricht ihn mit einer scharfen Bewegung. „Falsch! Sie nur von Ihrem Perlan sprechen, können Sie sich kürzer fassen. Was haben Sie sonst noch in Ihrem Köcher?"

„Nichts", sagt Hannes.

In der Ferne murrt die vom Sturm aufgescheuchten Wälder. Wieder zuckt Blitzchen auf, beleuchtet einen Herzschlag lang Evelines Gesicht: es ist wie eine weiße Maske.

„Dann hat es auch keinen Sinn, diesen amüsanten Spaziergang fortzusetzen", raunt sie mit einer Stimme, die trotz übermenschlicher Beherrschung wie geborstenes Glas klingt, und beginnt, zurückzugehen. Und dann läuft sie so schnell, daß er Mühe hat, an ihrer Seite zu bleiben.

Aber zehn Schritte vor der Einfahrt zur „Neuen Post" verhält sie mit einem Ruck. Staunenswert: Schon hat sie sich wieder ganz in der Hand, lächelt in eisigem Hohn. „Um kein Mißverständnis aufkommen zu lassen: Wissen Sie auch, weshalb ich mich vorhin über Sie gedrgert habe? Weil Sie meinen Kirchweihschetz für kurzen Ernst genommen haben! Aber ich selber bin schuld. Ich hätte die Grenzen des konventionellen Spiels besser einhalten sollen. Meunier hatte durchaus recht . . . Na, lassen wir das! Vielleicht haben Sie die Güte, sich um den Wagen zu kümmern? Ich werde die da drinnen zusammentrommeln!"

. . . An dem Tisch mit dem blau-rot gewürfelten Tischtuch sitzen Herr Käsbohrer und Herr Stielig einsam einander gegenüber.

Der Sägewerksbesitzer hebt sein gerötetes Gesicht aus den aufgestützten Händen. „Alles egal, alles Wurscht!" murmelt er. „Nehmen Sie zum Beispiel das Jahr 2471! Nichts wird mehr da sein, was heute da ist. Für die Leute von Anno 2471 wird alles, was für uns heute wichtig ist, geradeso ein Dreck sein wie für uns das, wofür sich die Menschen im vierzehnten Jahrhundert die Schädel eingeschlagen haben. Haben sie überhaupt gelebt? Egal. Haben wir überhaupt gelebt? Ebenso egal. Alles ist Wurscht. Ich will Ihnen was sagen: Das Ganze ist eine ungeheure Luftpumpe, die alles leersaugt!"

Herr Stielig lächelt. Er hat unnatürlich glänzende Augen und abgrünliche Flecken auf den Wangen. „Aha, das Gildes-Motiv! „Und wiederum nach vierhundert Jahren will ich des gleichen Weges fahren!" Eine Spielart des Ahasver-Komplexes. Man sollte nicht glauben, wie lebendig und verbreitet der noch immer ist . . . Sie sind, ohne es zu wissen, ein Konkurs, mein Herr! Sie starren durch Ihr komisches Riesenfernrohr ins fahrtslos, in dem alles zu einem Nichts zusammenschrumpft, und verkünden: Nichts ist wichtig, nichts ist das Tatsächlich ist es genau umgekehrt: Alles ist wichtig, ist von ungeheurer, überwältigender Wichtigkeit, weil es eben einmalig und unwiederbringlich ist. Jede Sekunde ist eine unerlebte Ewigkeit . . ."

„Unsinn!" trackelt Käsbohrer mit dem ganzen Nachdruck seiner rauschbeschwingten Zaktkraft. „Unsinn! Nichts ist wichtig. Und am allerwenigsten die sogenannte Liebe. Auch wenn gewisse Grashüpfer glauben, daß —"

„Alles, alles ist wichtig, ist sogar unsterblich in gewissem Sinne, weil es einmal da war — sogar der oberflächliche bestlose Quatsch, den Sie von sich geben. Sie Defaitist des Lebens, Sie theoretischer!" schreit Stielig mit blitzenden Augen und sieht aus wie ein siegheller Erzengel.

Da steht Direktor Meunier plötzlich am Tisch. „Aber, meine Herren, wie kann man über Brillen streiten? Jeder hält die für die beste, durch die er am besten sieht. Außerdem scheinen Sie die Ihren verschentlich getauscht zu haben . . . Es tut mir leid, Ihr philosophisches Gespräch stören zu müssen, Herr Stielig, aber wir sind im Aufbruch begriffen. Ein Gewitter ist im Anzug. Nur Sie und Baron Riedel werden noch verweilt."

Der Sägewerksbesitzer hebt den Kopf. „Wen suchen Sie? Den alten Riedel? Da brauchen Sie nur bei Kellnerinnen nachzuschauen! Bei irgendeiner steckt er bestimmt; wahrscheinlich bei der Neuen, der Gumni."

„Danke für den Hinweis", meint Meunier, „aber es wäre noch liebenswürdiger von Ihnen, diese Aufgabe selbst zu übernehmen. Ich bin mit den — Verhältnissen hier doch zuwenig vertraut."

(Fortsetzung folgt.)

Italienische Künstler in der Anekdote

Gesammelt von H. Webinger

Nichts zu verbergen

Hager ist Dina Galli wahrlich; die große Komödiantin, und, wenn es erlaubt ist, zu sagen, nicht mehr allzu jung an Jahren.

Verhältnet wie kaum eine andere Künstlerin, erfreut sich Dina Galli solcher Beliebtheit, daß sie sogar genötigt ist, ihre zahlreichen Bewunderer in ihrem Ankleidekämmerchen zu empfangen.

So geschah es denn, daß eines Abends, just in dem Augenblick, da die Künstlerin ohne irgendwelche irdische Hülle in der unverperrten Garderobe stand, ein Fähnlein kunstbegeisterter junger Leute eintrat.

„Verzeihung!"

Doch leuchtenhig lud Madame sans Gêne die bereits im Rückzug Begriffenen ein, getrost einzutreten.

„Ich habe nichts mehr zu verbergen. Denn bei mir gab es wirklich nichts mehr zu sehen!"

Jacconi als Romeo

In fernen Tagen, da Italiens große Tragöde noch als armer Schüler von Ort zu Ort wanderte, um seine Vielbingsrollen zu mimen, unter denen Romeo den Vortritt hatte, hielt ein Kärrner vor ihm und guckte ihn verständnisvoll an.

„Bist du der Romeo?"

„Der bei der ich." kam es von den Lippen des müden Fußgängers.

„Dann sitz auf, damit du die Julia eher umarmen kannst."

Dondini wußte sich zu helfen

Dondini hatte eines Abends das Mißgeschick, in einem Lustspiel zu stolpern auf der Bühne zu erscheinen.

Erst der entsetzten Miene seiner Künstlerschar machten ihn auf den Irrtum aufmerksam.

Geistesgegenwärtig wie immer, sprach Dondini mitten hinein in die Szene, die ihn gar nichts anging, die bedächtigen Worte:

„Störe ich vielleicht? Oh, dann bitte ich um Entschuldigung, ich werde später wiederkommen!"

Und er verschwand unter einem brausenden Beifallssturm hinter den Kulissen.

Die Stimme von der Galerie

In einem neapolitanischen Volkstheater. Die Truppe Lollo Strini spielt „Romeo und Julia" Den Romeo nimmt Ettore Baccani, der kaum die Größe eines Dreikäsehochs erreicht. Die Julia die riesenhafte Lollo Strini.

Wie sind im 5. Aufzug. Julia liegt wie tot auf dem Katafalk. Romeo stürzt in das Gewölbe. Aber Ettore Baccani zögert. Er ist zu klein, um die tot gewähnte Geliebte zu küssen.

Von der Galerie herab wird plötzlich gerufen:

„Mach doch den Weg zweimal, du Knirps!"

Europa-Palast:

„Links der Isar — Rechts der Spree"

Das sagt schon der Titel klipp und klar, daß sich hier zwei Temperamente kabbeln, und es gehört nicht viel Phantasie dazu, vorauszuahnen, daß sich dabei die Jugend schnell einig wird und daß auch die „reifere" Generation in eitel Versöhnung und Eintracht sonnenbadet, nachdem sich die Kindl-Anhänger (Münchener und Berliner Kindl) natürlich vorher genügend gekatzbalgt haben. Der herzlich lachende Dritte ist dabei der Zuschauer, der mit Vergnügen den Stand des Rennens um die Einigkeit vom 1:0 für Berlin bis zum glückstrahlenden Unentschieden des schwiegerväterlichen Kampfes verfolgt. Hahn im Korbe ist Fritz Genschow und Skihase im Schnee Charlotte Schellhorn, — daß sie sich zünftig mögen, versteht sich. Bloß ihr Vater, der bajuvarische Herr Spöckmeier (Fritz Kampers) versteht immer „Berlin", versteht immer „Schulze". Die Schulzes hat er ohnehin gefressen. Kommt nicht in die Tüte, daß seine Tochter Anni aus München einen Herrn Schulze aus Berlin heiratet. Bei den heiter-dramatischen Umständen, unter denen des widerspenstigen Schwiegervaters Zähmung vor sich geht, sehen und hören wir vor allem Oscar Sabo als Vater Schulze, Grete Weiser und Hilde Sessak als lockere Vögel und den kleinen Martin Schmiedhofer als „wahr"sagendes Brüderlein seiner verliebten und durchgebrannten Schwester ein Wörtchen mitreden. Paul Ostermayr als Spielleiter hat mit der weiteren Hilfe von Hermine Ziegler als Frau Spöckmeier, Lotte Spira als Frau Schulze, vor allem aber noch mit Leo Peukert als Xaver Spöckmeiers Bier- und Busenfreund die beiden Flüsse und das, was sich links und rechts von ihnen begab, auf einen lustigen, unterhaltsamen Renner gebracht. Heinz Tischer

Unter dem Hoheitsadler

Kreis Bremen

NSDAP.

Ortsgruppe Altstadt. Donnerstag, 24. Oktober, 19.30 Uhr, Zellenleiter-Sitzung in der Geschäftsstelle, Neuenstr. 3.

Ortsgruppe Osterfeuerberg. Donnerstag, 24. Oktober, 19 Uhr, Sitzung der Politischen Leiter, Walter und Warte in der Schule Schleswiger Straße.

Kreisleitung. Achtung! Ortsgruppenpropagandaleiter. Heute, Mittwoch, 23. Oktober, 19.30 Uhr, wichtige Sitzung im Parteihaus, Holler-Allee 79.

Ortsgruppe Hufe. Zellenleitersitzung am 23. Oktober, pünktlich um 19 Uhr, in der Geschäftsstelle.

Ortsgruppe Steintor. Die Zellenleiter kommen heute um 18.30 Uhr zu einer kurzen Besprechung in die Geschäftsstelle. Falls verhindert, unbedingt Vertreter entsenden.

Ortsgruppe Sebaldsbrück. Die Zellenleiter leeren heute abend die Briefkästen.

Ortsgruppe Findorff. Donnerstag, 24. Oktober, pünktlich um 19.30 Uhr, Zusammenkunft der Zellenleiter in der Geschäftsstelle.

Ortsgruppe Ostertor. Donnerstag, 24. Oktober, 19.30 Uhr, wichtige Amts- und Zellenleiter-Sitzung auf der Dienststelle. — Sonntag, 27. Oktober, um 10 Uhr, sammeln sämtliche Blockleiter sowie Helfer und Helferinnen der Lebensmittelkartenausgabe Bücher. Näheres durch den Zellenleiter.

NS.-Volkswohlfahrt

NSV.-Ortsgruppe Industriehafen. Ausgabe von Wertscheinen am Donnerstag, 24. Oktober, von 9 bis 12 Uhr und von 15 bis 18 Uhr, und Salzbohnen. Für die Salzbohnen sind Gefäße mitzubringen. Kinder werden nicht abgefertigt.

NSV.-Ortsgruppe Rablinghausen. Ausgabe von Wertgutscheinen, Salzbohnen und Gemüsedosen an Betreute am Donnerstag, 24. Oktober, von 9 bis 12 Uhr und 16 bis 18 Uhr, nur an Erwachsene. Größere Gefäße und Ausweiskarten mitbringen.

Kriegswinterhilfswerk

WHW.-Ortsführung Buntentor. Freitag, 25. Oktober, Ausgabe von Wertgutscheinen an unsere Betreuten. Ausweis nicht vergessen. Kinder werden nicht abgefertigt.

WHW.-Ortsführung Gröpelingen. Am Sonnabend, 26. Oktober, findet in der auf den Ausweisen vermerkten Zeit die Ausgabe von Wertscheinen statt. Für Salzbohnen sind Gefäße mitzubringen.

WHW.-Ortsführung Osten (Schaumburger Str. 65 a). Ausgabe der Wertscheine am Freitag, 25. Oktober, 9 bis 12 und 15 bis 17 Uhr.

WHW.-Ortsführung Hans Rickmers. Ausgabe von Wertgutscheinen am Freitag, 25. Oktober, von 9.30 bis 12 Uhr, in der Geschäftsstelle, Schumannstr. 13. Ebenfalls Ausgabe von Salzbohnen, Gefäße mitbringen.

WHW.-Ortsführung Woltmershausen. Am Donnerstag, 24. Oktober, findet in der Geschäftsstelle, Westerdeich 133, eine Ausgabe von Wertgutscheinen statt. Die nächste Ausgabe von Volksgasmasken findet Dienstag, 29. Oktober, von 17 bis 18.30 Uhr statt.

50jähriges Dienstjubiläum. Herr Friedrich Froböse, Auf dem Kamp 27, welcher seit vielen Jahren dem Probenbesichtigungszimmer der Bremer Baumwollbörse vorsteht, kann heute auf eine 50jährige Tätigkeit bei der Bremer Baumwollbörse zurückblicken.

Hochwasserzeiten

	Bremen		Vegesack		Bremerhaven	
22. Oktober	6.44	19.07	6.29	18.52	4.29	16.52
23. Oktober	7.18	19.46	7.03	19.31	5.03	17.31
24. Oktober	8.00	20.38	7.45	20.23	5.45	18.23
25. Oktober	8.58	21.46	8.43	21.31	6.43	19.31

Hinweise Hier folgende Mitteilungen gehören zum Anzeigenteil

„Reichswerk Buch und Volk"

Union von 1801 Bremen

Gesellschaft für Kunst und Literatur.

Mittwoch, 23. Oktober, großer Saal „Glocke", Anfang 18.30 Uhr:

Abend der tausend Wunder

mit **Heinz Jacobi**, Zauberer von Berlin.

Einzelkarten, f. Nichtmitglieder à 1,50 RM., bei **Praeger & Meier**, Bischofsnadel, **Georg Bartels**, Domshof, und an der **Abendkasse.**

Elly Neys Klavierabend ausverkauft

Die vorbestellten Karten können nur noch bis Freitag reserviert werden, da sonst anderweitig darüber verfügt werden muß.

Motette im Dom Donnerstag 18.30 bis 19.15 Uhr. An der Orgel: Harald Wolff; das Bremer Kammerorchester e. V. (Gedok); der Bremer Domchor (Leitung Rich. Liesche). Werke von Lübeck, Händel, Gallus, Buxtehude und Wolff.

Niederdeutsche Rundschau

Gutenberg-Ausstellung im Gau Weser-Ems

Wie der NS.-Gaudienst Weser-Ems mitteilt, beabsichtigt die Druckerinnung anläßlich des Gutenberg-Jubiläums in der Gauhauptstadt Oldenburg eine Gedächtnisausstellung „Die Entwicklung des Buchdruckes im Raum Weser-Ems" zu veranstalten, die die Unterstützung des Reichspropagandaamtes Weser-Ems, des oldenburgischen Staatsministeriums und der Forschungsgemeinschaft für den Raum Weser-Ems erfährt. Im Hinblick auf die noch bestehenden Schwierigkeiten und die Kürze der Tage, die einem Besuch von auswärts entgegenstehen, hat man sich entschlossen, die Ausstellung im Frühjahr kommenden Jahres durchzuführen, um dann in den Räumen des Oldenburger Schlosses eine würdige und vielseitige Schau zu bieten.

Oldenburg. Kommerzienrat Kellner 90 Jahre alt. Der Leiter der großen Stahlwerke Augustfehn AG., Kommerzienrat Kellner, konnte am Dienstag seinen 90. Geburtstag feiern. Der Jubilar, ein Schwiegersohn des Gründers der Oldenburgischen Industrie, Julius Schultze, übernahm 1892 die Leitung der Werke. Anläßlich seines 25jährigen Wirkens verlieh ihm der Oldenburger Großherzog den Kommerzienratstitel. Als heutiger Vorsitzer des Aufsichtsrats der Stahlwerke AG. steht Kellner noch jetzt ganz im Dienste dieser Industrie.

Oldenburg. Milchfuhrmann feiert Jubiläum. Vor der Oldenburger Molkerei erschien ein mit frischem Grün bekränzter Milchwagen. Es hatte seine besondere Bewandtnis mit diesem Schmuck, denn der Fahrer dieses Wagens, der Milchfuhrmann Gerhard Bruns aus Petersfehn I, konnte an diesem Tage auf sein 25jähriges Jubiläum zurückblicken. Bei jedem Wind und Wetter hat er Tag für Tag die Milch vom Lande in die Stadt gebracht. Wir sind oft geneigt, über solche Dinge wenig nachzudenken, denn wir denken immer, es müßte eben so sein, daß tagtäglich unsere Milch kommt, doch an einem solchen Datum mag man einmal daran denken, was für eine Arbeitsleistung notwendig ist, bis die Milch von der Kuh bis in die städtischen Haushalte gelangt.

Bad Zwischenahn. Tödlicher Unfall. In Bad Zwischenahn wurde die Frau des Heuermanns Friedrich, der das Heuerhaus des „Ammerländer Heimatvereins" bewohnt, von einem bedauerlichen Unglücksfall betroffen. Die Frau, die an Krämpfen litt, stürzte bei einem Anfall in das offene Feuer und zog sich dabei starke Verbrennungen zu, die den Tod zur Folge hatten.

Nordenham. Pferd in den Hafen geraten. Am Sonnabend geriet in Großensiel ein Pferd eines Holzhändlers in den Hafen. Durch rasches Abschneiden des Geschirrs konnte verhindert werden, daß das zweite Pferd mit ins Wasser gerissen wurde. Das verunglückte Tier konnte nach einem unfreiwilligen kalten Bade unbeschädigt wieder aufs trockene gebracht werden.

Nordenham. Mammutknochen aus dem Weserbett. Bei größeren, im Weserbett stattfindenden Baggerarbeiten wurden aus beträchtlicher Tiefe Mammutknochen, die sich als Teile des riesigen Gebisses herausstellten, zutage gefördert. Die Funde werden dem Heimatmuseum in Minden zugeführt.

Abbehausen. Kriegermutter wurde 80 Jahre alt. Am 22. Oktober konnte die Kriegermutter Johanne Depken, Abbehausen, Kreis Wesermarsch, ihren 80. Geburtstag feiern. Die Kriegermutter hat sechs Kindern das Leben geschenkt. Zwei Söhne, von denen einer gefallen ist, waren im Weltkrieg. Der Reichskriegsopferführer und der Gauobmann der NSKOV. haben die Kriegermutter an ihrem Geburtstag geehrt.

Seefelderaußendeich. Suchjagden. Seit einigen Tagen hat die Jagd wieder begonnen. Von unseren Jägern wurden Suchjagden auf Hasen gemacht. Die Hasen haben sich gut entwickelt, so daß die diesjährigen Jagdaussichten gut sind. Allerdings sind auch Junghasen da, die noch der Entwicklung bedürfen. Immerhin sind sie zur Zeit der Treibjagden, etwa Mitte Dezember bis Anfang Januar, zu einem schönen Braten herangewachsen. Auch die Fasanen auf den Hochmooren, die erst vor einigen Jahren in hiesiger Gegend neu eingeführt wurden, haben sich überraschend gut vermehrt dank der Hegearbeit, die sich nicht nur hier, sondern auch bei der Entwicklung des Hasenbestandes bemerkbar macht.

Butjadingen. Grober Unfug. Aus Schwei und Umgebung wird bekannt, daß dort nächtlicherweise Uebeltäter am Werk waren und zahlreiche Heuhocken, die ein Einwohner trotz der Ungunst der Witterung aus der Berme aufgestapelt hatte, in den hoch mit Wasser gefüllten Graben warfen. Vor einigen Nächten hatten wahrscheinlich die gleichen Burschen aus Heuhocken eine regelrechte Barrikade als Verkehrshindernis über die Straße gebaut.

Bentheim. Ehrenvolle Berufung nach Holland. Aus dem Kreis Bentheim erhielten der Kreisobmann der DAF., Parteigenosse Gräf, und der Kreisamtsleiter der NSV., Parteigenosse Woltmann, einen ehrenvollen Ruf nach Holland, wo sie dem Beauftragten des Reichskommissars für die besetzten niederländischen Gebiete in Leeuwarden für besondere Aufgaben für die Dauer des Krieges zur Verfügung stehen. Mit ihrer Vertretung sind im Kreis Bentheim zunächst die Parteigenossen Leonhäuser für die DAF. und Engelken für die NSV. beauftragt.

Wirtschaftsmeldungen

Steigerung des Warenaustausches möglich

Der jugoslawische Handelsminister zum Abschluß der Wirtschaftsbesprechungen mit Deutschland

Belgrad, 22. Oktober

Der jugoslawische Handels- und Industrieminister Dr. Andres gab zum Abschluß der deutsch-jugoslawischen Wirtschaftsbesprechungen eine längere Erklärung an die Presse ab, in der er seine Befriedigung über diesen Abschluß zum Ausdruck brachte. Er erklärte, daß der gegenwärtige Krieg auf dem deutschen Markt nur noch eine Reihe von Ländern zulasse, die keinerlei Konkurrenz mehr zu befürchten hätten. Die jugoslawische Delegation habe bei den Besprechungen darauf Rücksicht genommen, daß die Rentabilität der jugoslawischen Ausfuhr nach Deutschland nicht in Frage gestellt werde und weiterhin günstige Preise erzielt würden. Die deutsche Delegation habe dafür volles Verständnis aufgebracht und hätte zugesagt, daß die Preise sich auf einer Höhe bewegen würden, die Jugoslawien befriedige. So könne sich die jugoslawische Ausfuhr nach Deutschland auch nach der Abschaffung der Präferenzen ungestört weiter entwickeln.

Was die anderen Fragen betreffe, so hätten beide Abordnungen bei der Kontingentverteilung vor allem auf die eigenen Bedürfnisse Rücksicht genommen. Ebenso hätte man berücksichtigt, daß Jugoslawien eine Reihe seiner Güter nicht mehr nach dritten Ländern wie früher ausführen könne, sondern nur noch nach dem deutschen Markt. Was schließlich die jugoslawische Einfuhr aus Deutschland betreffe, seien die Kontingente für Jugoslawien ebenfalls befriedigend ausgefallen. Viele dieser Kontingente seien von deutscher Seite erhöht worden, da wegen der Kriegsverhältnisse Jugoslawien sich mit ihnen nicht aus dritten Ländern versorgen könne. Es sei sogar zugesagt worden, daß bei einer günstigen Entwicklung diese Lieferungen unter Umständen noch erhöht würden. Auch in allen übrigen Fragen sei volle Uebereinstimmung zwischen der jugoslawischen und der deutschen Abordnung hergestellt worden. Ebenso sei ein Zahlungsabkommen mit Belgien, Norwegen und dem Generalgouvernement abgeschlossen worden, auf dessen Grundlage der Warenverkehr auch mit diesen Ländern — natürlich im Rahmen der dortigen und der jugoslawischen Möglichkeiten — wiederaufgenommen werden könne. Abschließend erklärte der Handelsminister, daß er der besonderen Befriedigung darüber Ausdruck geben wolle, daß es in diesen schweren Zeiten gelungen sei, volle Uebereinstimmung in allen Wirtschaftsfragen Jugoslawiens und des Deutschen Reiches zu erzielen.

Tagesnachrichten

Gercke & Deppen — Hansamühle Akt. Ges., Bremen. Diese im Besitze der Bremer Rolandmühle befindliche Gesellschaft weist für das am 30. 6. beendete Geschäftsjahr 1939/40 nach 10 971 RM. Anlagen Abschreibungen und 300 RM. Abschreibungen auf Forderungen 456 893 RM. Gewinn aus, der an die Bremer Rolandmühle Erling & Co., überwiesen wurde. (Im Vorjahre wurden einschl. 1 663 696 RM. außerordentlichen Erträgen und nach 353 148 RM. Anlagen Abschreibungen sowie nach 240 000 RM. Zuweisungen an die gesetzliche Rücklage und 1 113 810 RM. Zuweisung zur Sonderrücklage 167 019 RM. Gewinn an die Bremer Rolandmühle überwiesen.) Die Anlagen sind abgeschrieben bis auf den Silo-Neubau, der nach 337 785 RM. Zugang im Berichtsjahr mit 600 604 RM. zu Buche steht.

Schweinfurt im Zeichen der 50millionsten Freilaufnabe. In der Naben- und Kugellagerstadt Schweinfurt feierte man ein Jubiläum ganz seltener Art. 50 Millionen Torpedo-Freilaufnaben — das war der Anlaß für die weltbekannte Schweinfurter Firma Fichtel & Sachs, um durch verschiedene Veranstaltungen das Andenken des Erfinders der Torpedonabe, des verstorbenen Geheimrats Dr. Ernst Sachs, zu ehren. Die Erfindung im Jahre 1904 stellte ein Werk von ganz besonderer Bedeutung dar, und in rastloser Arbeit unter dem Leitgedanken „Präzision und Qualität" wurden bis zum heutigen Tage 50 Millionen Freilaufnaben hergestellt, eine Leistung, die einzig in der Welt dastehen dürfte.

Börsenberichte

Hanseatische Wertpapierbörse. Bei etwas regerer Umsatztätigkeit war die Börse heute allgemein wieder fester gestimmt, so daß auf den meisten Marktgebieten auch wieder Kurserhöhungen eintraten. Am Schiffahrtsaktienmarkt war das Geschäft klein, man handelte nur geringe Posten in Woermann-Linie zu unv. 115, notierte im übrigen Hapag mit $95\frac{3}{4}$ plus $\frac{1}{2}$, Lloyd mit $94\frac{1}{4}$ plus $\frac{1}{4}$ und Hansa mit 127 plus $1\frac{1}{4}$. Von den sonstigen Verkehrsaktien wurden AG. für Verkehr mit einer Erhöhung von $2\frac{5}{8}$, Hamburger Hochbahn mit plus $1\frac{3}{4}$ gehandelt. Am Markt der norddeutschen Industrieaktien wurden Harburg Gummi plus 1, Klöpper plus 3, Reis und Handels und Alsen-Zement je plus 1, sowie Lederwerke Wiemann und Ruberoid zu Vortagskursen umgesetzt. Breitenburger Zement schlossen minus 2. Bremer Werte waren mit Ausnahme von Jute Bremen, die wieder um 5 % auf 150 heraufgesetzt wurden, unverändert.

Berliner Börse. Bei lebhafterer Geschäftstätigkeit setzten die Aktienmärkte am Dienstag in fester Haltung ein. Neben Käufen der Bankenkundschaft nahm der Berufshandel Anschaffungen vor, und da andererseits nennenswerte Abgaben nicht erfolgten, setzten sich auf fast allen Marktgebieten beachtliche Kurssteigerungen durch. Im Vordergrunde standen hierbei Kaliaktien, Zellstoffwerte und einzelne Spezialpapiere. Soweit überhaupt erwähnenswerte Rückgänge eintraten, sind diese nur auf Zufallsaufträge zurückzuführen. Am Montanmarkt stiegen Rheinstahl um ½, Vereinigte Stahlwerke und Buderus um je ¾, Hoesch und Mannesmann um je 1 %, sowie Klöckner um $1\frac{1}{2}$ %. Von Braunkohlenwerten ermäßigten sich Ilse-Genußscheine um $\frac{7}{8}$ %, während Deutsche Erdöl $2\frac{1}{8}$ % höher ankamen. Am Kaliaktienmarkt gewannen Kali-Chemie und Salzdetfurth je 1 und Wintershall $1\frac{1}{4}$ %. Am Markt der chemischen Papiere waren die Veränderungen nur gering. Farben stiegen um $\frac{3}{8}$, von Heyden und Schering um je ½ %. Elektrowerte wurden höher notiert, so Lahmeyer um ½, Gesfürel und Siemens um je ¾, AEG. um $1\frac{3}{8}$ und Siemens Vorzüge um $1\frac{1}{4}$ %.

Unsere Sportmeldungen

Italien gewann den Königs-Preis

Den Abschluß und zugleich Höhepunkt des Internationalen Reitturniers in Meran bildete bei prächtigem Herbstwetter das Springen um den Preis des Königs und Kaisers. Nur die Elite der in Meran versammelten Springpferde von vier Nationen traten hier noch einmal gegeneinander an. Mit zehn Italienern und Deutschen, drei Schweizern und einem Bulgaren kam das Stärkeverhältnis der einzelnen Mannschaften schon äußerlich zum Ausdruck.

Italien stellte in Ri Frinello mit Major Vitucci den Sieger und behielt so den begehrten Preis im Lande. Auf den nächsten Plätzen endeten gleich vier deutsche Pferde, nämlich Baron, Clement, Litho und Oberst, der allgemein als Favorit galt und um ein Haar den dritten Erfolg während der Meraner Woche errungen hätte. Der von Rittmeister Brinkmann mit gewohntem Geschick über den tückenreichen Kurs mit 24 Sprüngen gesteuerte Hannoveraner hatte die weitaus beste Zeit. Am Graben sprang er jedoch zu kurz, tappte mit den Vorderbeinen hinein und wurde mit vier Fehlern so nur Fünfter. Baron, Clement und Litho, die von Ri Frinello nur in der Zeit übertroffen wurden, meisterten den schwierigen Kurs mit großer Sicherheit ohne jeden Fehler, und so erzielte die deutsche Mannschaft mit drei fehlerlosen Ritten trotz der Niederlage das bessere Ergebnis.

Die übrigen Pferde bestritten ein Trostspringen in zwei Abteilungen auf der gleichen Bahn wie im Königs-Preis, jedoch mit etwas niedrigeren Hindernissen. Nur die beiden Abteilungssieger Juara 4 mit Leutnant Bregoli-Italien und Fritz mit SS-Untersturmführer Schmidt, der hier den SS-Reitern zu ihrem ersten und einzigen Erfolg in Meran verhalf, waren fehlerlos gegangen. Ergebnis: Königspokal: 1. Ri Frinello (Major Vitucci-Italien) 0 Fehler, 2:00,11; 2. Baron (Rittm. Brinkmann-Deutschland) 0 Fehler, 2:10,1; 3. Clement (Unterstf. Schmidt-Deutschland) 0 Fehler, 2:12; 4. Litho (Major Hasse-Deutschland 0 Fehler, 2:13; 5. Oberst (Rittm. Brinkmann, Deutschland) 4 Fehler, 1:54,5; 6. Popitio (Kapitän von Conforti, Italien) 4 Fehler, 1:56.

Jungliga-Fußball

BSV. — NDL. 7:2 (0:1)

In dieser Begegnung lieferten die Blauweißen eine ganz große Partie, denn mit solch einer hohen Niederlage des vorjährigen Jungligameisters hatte man nicht gerechnet. Bis zur Halbzeit lag auch noch alles im Bereich der Möglichkeit, was auch mit dem 1:0 für NDL. zum Ausdruck kam, aber dann spielte nur noch eine Mannschaft, und das waren die Blauweißen vom Wasserturm. Immer wieder rollte Angriff auf Angriff vor das NDL.-Gehäuse und in regelmäßigen Abständen fielen die sieben Tore. Der Sieg der Blauweißen ist hauptsächlich durch die weit größere Ausdauer zustande gekommen. Aber anerkennenswert ist auch die Leistung der Lloydmannschaft, die bis eine halbe Stunde vor Schluß das 2:2-Unentschieden hielt. Durch diesen Sieg hat die BSV.-Jungliga aus vier Spielen mit 8:0 Punkten und einem Torverhältnis 28:5 vor den Bremer Sportfreunden die Führung in der A-Staffel einstweilen übernommen. Erwähnt sei noch, daß beide Mannschaften in stärksten Besetzungen spielten und selbst die Vereinsführungen beider Vereine (so muß es auch sein) anwesend waren. Die Tore für Blauweiß schossen: Drettmann (3), Rudolf (2), Oberlein (1), Pühl (1). Für Lloydblau: Kellermann (1), Brakhan (1).

Schießen der Betriebssportgemeinschaften

Zum dritten Male wurde der von der A. G. „Weser" gestiftete Herausforderungspreis in Anwesenheit des Kreissportwartes Pg. Will ausgeschossen. Beteiligt waren acht Mannschaften zu je zehn Schützen. Die Bedingungen für dieses Schießen lauteten fünf Schuß liegend, fünf Schuß sitzend oder kniend und fünf Schuß stehend in freihändiger Anschlagsart ohne Anzeigen. Die Mannschaft der A. G. „Weser", die den Herausforderungspreis zu verteidigen hatte, wurde auch diesmal wieder Sieger mit folgender Mannschaft: Engelhard, Bauhaus, Böth, Hirtenjohann, Braunschweig, Brügesch, Neemann, Quella und Reitzig.

Das Gesamtergebnis war folgendes: 1. BSG. A. G. „Weser" I 1405 Ringe; 2. BSG. Martin Brinkmann 1333 Ringe; 3. BSG. Deutsche Bank 1267 Ringe; 4. BSG. Weser Flugzeugbau 1264 Ringe; 5. BSG. Focke-Wulf 1242 Ringe; 6. BSG. Atlas-Werke 1170 Ringe; 7. BSG. A. G. Weser II 1161 Ringe; 8. BSG. Bremer Straßenbahn 1070 Ringe.

Die Betriebsführung der A. G. „Weser" hatte für die zehn besten Tagesschützen Einzelpreise zur Verfügung gestellt. Betriebssportwart Pg. Quello dankte in einer kurzen Ansprache für die gute Beteiligung und gab seiner Hoffnung für eine ebenso rege Teilnahme im nächsten Jahr Ausdruck. Er erwähnte kurz, daß die Mannschaft der Deutschen Bank ein Durchschnittsalter von 54 Jahren hatte und der zweitbeste Tagesschütze Hirtenjohann, mit 18 Jahren der jüngste Teilnehmer war und seine vorbildliche Schulung in der HJ. unter Beweis stellte.

Die zehn besten Einzelschützen: 1. Brügesch, AGW., 157 Ringe; 2. Hirtenjohann, AGW., 153 Ringe; 3. Schiebenhöfer, M. B., 151 Ringe; 4. Kumpf, Weserflug, 150 Ringe; 5. Michael, Deutsche Bank, 149 Ringe; 6. Reitzig, AGW., 147 Ringe; 7. Quella, AGW., 146 Ringe; 8. Schwarze, M. B., 145 Ringe; 9. Stark, Weserflug, 145 Ringe; 10. Mikolajzyk, AGW., 144 Ringe; wurden in vorstehender Reihenfolge aufgerufen und mit den Preisen ausgezeichnet. Außerdem erhielten die drei besten Schützen eine Ehrenurkunde der BSG. AG. Weser.

Auch Vogt boxt im Punching

Die Schwergewichtsparade am 10. November

Die große Schwergewichtsparade des Hamburger Punchings am Sonntag, 10. November, bei Sagebiel, die an sich schon eine der größten Boxprogramme der neuen Kampfzeit darstellt, erfährt durch die Verpflichtung von Richard Vogt, der letzt den Rumänen Sarbanoscu besiegte, eine weitere Steigerung, so daß am Jubiläumskampftag vier Kämpfe zur Entscheidung gelangen. Auf Grund der letzten Kampfresultate der beteiligten Boxer haben sich folgende Paarungen ergeben: Arno Kölblin gegen Kurt Haymann, zehn Runden; Paul Wallner gegen Heinz Sendel, zehn Runden; Werner Selle gegen Jakob Schönrath, acht Runden; Richard Vogt gegen Hans Hintemann, acht Runden. Sämtliche Kämpfe werden mit acht Unzen Handschuhen ausgetragen.

Porträt plutokratischer Pressejuden

Die Hintermänner der „News Chronicle"

Lange Jahre nach dem Kriege galt die Londoner Tageszeitung „News Chronicle", die eine der Kapitalsanlagen der Cadbury-Kakaofamilie darstellte, als eine harmlose liberale Zeitung, deren politische Spalten kein Wässerchen trüben konnte. Das ging so bis zum Jahre 1933. Durchaus nicht zufällig änderte sich mit dem Machtantritt des Führers sowohl der außen- als auch der innenpolitische Ton der Zeitung ganz wesentlich. Außenpolitisch kam die „News Chronicle" immer unverblümter in das Fahrwasser ungehemmter Deutschenhetze; innenpolitisch wurde das Blatt, das inzwischen eine Tagesauflage von 1,4 Millionen Exemplaren erreicht hatte, unbedingt judenfreundlich.

An der Oberfläche war nicht anzumerken, was den Wechsel in der Politik der Zeitung verursacht haben konnte. Noch immer saß ein Cadbury-Vertreter im Aufsichtsrat der „United Newspaper Ltd." Man übersah nur eine Kleinigkeit dabei: Dieser Cadbury-Vertreter kontrollierte das Unternehmen längst nicht mehr. Er hatte seine Position anderen Leuten übergeben, die in tiefem Dunkel im Hintergrund saßen.

Da war erstens der Vorsitzende der „United Newspaper Ltd." kein anderer als der Jude Lord Reading, über dessen politische Gesinnung an dieser Stelle nichts weiter gesagt werden braucht. Die Kontrollgesellschaft, der die „News Chronicle" unterstand, wurde jedoch wiederum von einem anderen Unternehmen beaufsichtigt, nämlich von der „Daily Chronicle Investment Corporation". Jetzt wird unsere Betrachtung über die Hintergründe der kriegstreiberischen Politik der „News Chronicle", die sich auch jetzt als wüsteste Deutschenhasserin betätigt, schon interessanter.

Vorsitzender der letztgenannten Gesellschaft ist der Jude Bernhard Heyman Binder, Mitdirektor der Jude John Camille Akerman. Akerman ist mit dem Pressejuden Lord Southwood of Fernhurst in folgenden Unternehmen liiert: „Illustrated London News and Sketch" und „Sporting and Dramatic Publishing Co. Ltd.".

Die Interessen der Juden Binder sind jedoch noch vielfältiger. Wir finden ihn als Direktor und Aktionär bei folgenden Gesellschaften: Anglo Argentine Tramways — Argentine North Eastern Railways — British Tyre & Rubber Company — City of Sao Paolo Improvements Company — Inveresk Paper Company — La Plata Electric Tramways — International Combustion Company — Provincial Insurance Company. Schon zwei herausgegriffene Unternehmen, an denen dieser Jude interessiert ist, genügen, um die Schlüsselstellungen des Judentums auf allen englischen Gebieten darzustellen.

Die Inveresk Paper Company absorbierte 1930 die liberale „Daily Chronicle" in ihrer Zeitung „Daily News" und steht dadurch direkt in Verbindung mit einer weiteren Kontrollgesellschaft der „News Chronicle". Außerdem besitzt sie neun große Provinzzeitungen, nämlich die „Einburgh Evening News" — „Yorkshire Evening News" — „Doncaster Gazette" — „Lancashire Daily Post" — „Preston Guardian" — „Blackburn Times" — „Burnley News" — „Hall News" und schließlich die „Eastern Morning News"!

Die Querverbindungen der Provincial Insurance Company sind nicht minder aufschlußreich. Diese Gesellschaft ist mit acht anderen Unternehmen in der Alliance Assurance Company zusammengeschlossen. Das Riesenkapital dieser Dachgesellschaft von 5 450 000 Pfund Sterling wird aber von dem Vorsitzenden Lionel de Rothschild verwaltet, der als Direktoren die Rassegenossen Lord Bearsted und Lord Rosebery und als General-Manager den Juden A. Levine bestimmte! Damit nicht genug, finden wir — um nur einen aus diesem Quartett herauszunehmen — Lord Bearsted als Vorsitzenden und Direktor von 53 Oel- und Versicherungsgesellschaften, deren Interessen und Kapitalien in allen fünf Erdteilen liegen!

Noch ist damit jedoch die Liste der jüdischen Hintermänner und eigentlichen politischen Drahtzieher der „News Chronicle" nicht abgeschlossen, denn die „Daily Cronicle Investment Corporation" wird ihrerseits wieder von einem anderen Unternehmen, der „General Investors & Trustees Ltd." kontrolliert, die von dem Judentriumvirat Harry Kahn, Maurice Stern und Felix Rose (früher Rosenheim) dirigiert wird!

Als im November 1936 die Kontrollinteressen der „United Newspapers Ltd." an der „News Chronicle" der „Daily News Ltd." übertragen wurden, konnten nur Optimisten behaupten, daß das Judentum eine seiner kleineren Machtstellungen freiwillig aufgegeben hätte. In Wirklichkeit gehört die „Daily News Ltd." zum Inveresk-Ring und damit direkt zum jüdischen Interessenkreis. Man hatte die Beherrschung des Zeitungsunternehmens nur um ein störendes Zwischenglied verringert. Die „Daily News Ltd." zahlte für diese Interessenübertragung bei einem Eigenkapital (statutarisch) von 420 375 Pfund Sterling die Summe von 502 168 Pfund und gab außerdem ein niedrigverzinsbares Darlehen von 80 000 Pfund Sterling!

Ungefähr zur gleichen Zeit wurde der obenerwähnte Akerman Direktor der Argus Preß. Dadurch wurde eine noch engere Verbindung zu den Unternehmen des Juden Lord Southwood geschaffen, da die Argus Preß dem Odham's Preß Konzern angehört.

Seit Jahren sind wir es gewohnt, in den Spalten der judenhörigen „News Chronicle" die wüstesten Verleumdungen und Beschimpfungen Deutschlands zu lesen. Das wird verständlich, wenn man bedenkt, daß diese Zeitung allein rund 100 000 Mark wöchentlich Inserateneinnahmen von jüdischen Firmen bucht. Fest steht allerdings, daß die jüdische Wirtschaft im Falle der „News Chronicle" nicht erst ihre Druckmittel — wie beispielsweise bei den Zeitungen des Rothermere Konzerns — anwenden mußte, um dank ihrer Inseratenaufträge eine ihr genehme Politik in den Spalten des Blattes zu finden.

Hier ging diese unterirdische Geschäftemacherei Hand in Hand, die typisch ist für das gesamte jüdisch-plutokratische Pressewesen Englands, das an Hetze und Volksbetrug Millionen verdient.

Chr. H. Bauer.

Die Freimarkts-Operette im Staatstheater:

„Der Vogelhändler"

Wenn die Mitte des Monats Oktober kommt, dann freimarkelt es im Bewußtsein des Bremers, und dieses Gefühl will seinen faßbaren Ausdruck haben. Kann es nicht auf Straßen und Plätzen sein, dann muß es eben um so gründlicher unter Dach und Fach geschehen. Schon sind alle Säle mit Varietésternen übersät; schon haben die Kabaretts zu besonderer Anstrengung gerüstet — da können die Bühnen nicht zurückstehen.

Von jeher hatte der Tagenbare Anspruch auf seine Freimarktsoperette, und er bekommt sie auch heuer. Schon zum Schluß des vorigen Winters war die neue Einstudierung und Ausstattung des „Vogelhändlers" vorgestellt worden: dann wurde sie zurückgehalten, um jetzt zur rechten Zeit ihre volle Ausspielung zu erfahren.

Mittlerweile sind durch den Wechsel der Spielzeit auch eine Reihe Umbesetzungen erfolgt, so daß sich das Werk in den Hauptrollen fast in neuem Gesichte zeigt.

Die Titelrolle, den braven Adam, spielt nunmehr Alfred von Küßwetter, und er tut es mit viel Scharm und so viel tirolerischer Echtheit des Spiels und der Mundart, daß er geradezu von dorther stammen könnte. Viel Laune und Humor im frischen Draufgehen hindert ihn aber nicht, seinen Gesangspart sauber und umsichtig anzufassen, und so hörte man mit besonderem Vergnügen z. B. die Altersstrophe des Liedes vom „Ahnerl", die sonst gern auf einen rührungerweckenden Zittergreis hinausgespielt wird, hier auf einen verwegenen alten Steiger deutet, dem man sein Augenzwinkern und seine Lebensfreude auch in den Siebzigern wohl glaubte.

Grete Ziha gibt der Kurfürstin Liebenswürdigkeit und Ueberlegenheit, ist heiter und vornehm im Spiel und faßt ebenfalls die Partie sehr sorgfältig an, besonders im Lied des dritten Aufzuges, das mehr noch als ihr erstes Auftrittslied ihre kultivierte Stimmbehandlung zeigte. Erich Witte als Stanislaus fügt sich der Operettenlaune bereits mit viel Geschick, wenn auch mit leiser Zurückhaltung ein. Aber auch jetzt erfreut sein klares, gepflegtes Organ und sein natürliches Spiel.

Die übrigen Rollen sind in der früheren Besetzung geblieben: Friedel Hardt gibt der Briefchristel wieder Lebendigkeit, Jugend und unschuldige Frische; Georg Schmidts Baron Weps und die Adelaide von Marlene Weiden sorgen für den derben Humor. Ihnen stehen Heinrich Kastner und Caspar Broecheler als Professoren in ihrer Szene köstlich gegenüber. Hubert Muß und Bertha Pauser als Dorfschulzin mit Tochter führen die kleinen Rollen der Dorfbewohner an, denen sich dann der beschwingte Chor und die Tanzgruppe anschließen.

So haben Heinrich Kastners Spielleitung und Theodor Holtersdorfs Stabführung sich wieder zum vollen Erfolge vereinigt, und sicherlich hat die Intendanz recht getan, dieses unverwüstliche Werk und die vortreffliche Einstudierung gleich für sämtliche Freimarktstage einzusetzen.

Der Erfolg wird ihnen treu bleiben, wie sofort der erste Tag mitreißend bewies.

Clemens Cunis

Paul Linckes jüngstes Musenkind

„Ein Liebestraum" in Hamburg

Anderthalb Jahrzehnte hat die Muse Paul Linckes geschwiegen, ohne uns eine Operette geschenkt zu haben. Zuletzt entließ er 1925 seinen „Casanova" und schrieb danach nur noch Tänze und Lieder, darunter die „Märkische Heide". Doch der Meister der Berliner Operette hatte seit langem eine platonische Liebe. Sie hieß „Ein Liebestraum". Schon 1919 beschäftigte er sich mit einem gleichnamigen Operettenlibretto von A. O. Erler, das M. Neumann vollendete. Onkelhaft liebäugelt der bald 74jährige hier mit der Philippine Tucher, der Witwe des reichen Handelsherrn des berühmten Nürnberger Kaufmannsgeschlechts, und die Karikatur mittelalterlicher Lebensformen — des Ständischen und des Feudalen — wird dabei nie zur possenhaften Fratze.

Erneut ist Lincke zum musikalischen Schutzpatron aller Leierkastenmänner geworden. Denn hier herrscht wiederum echteste „Berliner Luft": Linckes Preußentum hält es erneut vorwiegend mit den geraden aufrechten Takten, und nach alter Landsturmart „braust's" im Schlenderton der Marschpolka gemächlich heran, auch wenn der vom Liebestraum erzählende Hauptschlager walzert. Der Altmeister ist seinem Berliner Operettenstil treu geblieben, indem er ihn ensemblemäßig noch weiter verfeinert hat.

Als Paul Lincke vor Beginn des zweiten Aktes die Ouvertüre persönlich dirigierte, stand der Erfolg dieser schön ausgestatteten Uraufführung im Theater an der Reeperbahn fest. Der alte Herr mit dem netten Stutzbärtchen, der lustigen Giebelnase, den treuherzigen Augen und der hohen Stirn prustete schwitzend ob soviel kapellmeisterlicher Arbeit und winkte mit einer Geste der Bescheidenheit burschikos den immer wieder aufkommenden Beifall ab.

Heinz Fuhrmann